

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1909**

82 (7.4.1909)



Nach dem Fürst der Herzog.

Bei der Reichstagsnachwahl im Wahlkreis Düren-Lülich wurde der Zentrumskandidat Salm mit 16 594 Stimmen gewählt. Katholische Arbeiter hatten einen Gegenkandidaten aufgestellt, der 1268 Stimmen erhielt.

Im Wahlkreis Rüdinhagen-Beckum stellte das Zentrum für die Reichstagsnachwahl den Herzog von Arenberg als Kandidaten auf. Die Zentrumspresse legt sich mit besonderem Eifer für den Zentrumskandidaten ins Zeug.

Es konnte doch nicht schwer fallen, die Gründe, die für diese Kandidatur sprechen, den Wählern zum Verständnis zu bringen. Gründe von so allgemeiner und schwerwiegender Art, daß ihnen gegenüber die sonst auch noch so berechtigten Wünsche nach Vertretung von Einzelgruppen und Ständen nicht mehr ins Gewicht fallen dürften.

Die „Kölnische Volkszeitung“ druckt das zustimmend ab und fügt ihrerseits hinzu:

Es wäre in der Tat in hohem Maße bedauerlich, wenn in dem genannten Wahlkreis für die Würdigung dieser Kandidatur kein ausreichendes Verständnis sich fände oder zu vermitteln wäre. Die Gründe für diese Kandidatur drängen sich doch geradezu auf.

Diese „Gründe schwerwiegender Art“: — das sind die Bedürfnisse der klerikalen Laskiter, sich wieder gute Verbindungen bei Hofe zu sichern und ein neues Hofjudentum zu etablieren, das dem Zentrum über die Bedürfnisse der ihm aufgezwungenen Oppositionsstellung hinweghilt.

Schreibt doch die „Germania“ neuerdings: In Berlin und speziell am kaiserlichen Hofe ist der Betrag eine bekannte Persönlichkeit.

Dieser Satz des „Germania“-Artikels ist für die wahren Ziele und Absichten, die die Zentrumspartei verfolgt, überaus bezeichnend. Wenn sie in der Opposition bleiben wollte, so würde sie eher alles andere tun, als die Wahl eines Mannes wie des Herzogs von Arenberg in den Reichstag mit allen Mitteln zu betreiben.

Die armen Teufel von Arbeitern und Kleinbauern, die für diese hohen Herren zur Wahlurne getrieben werden, wird der Herr Zentrumspastor mit Kulturkampfspendern und Sollenstrafen zu kirren versuchen.

Problematische Naturen.

Roman von Fr. Spielhagen.

82

(Fortsetzung.)

Sie verpflichten mich in der Tat durch die so überaus wohlwollende Meinung, die Sie zu meinen Fähigkeiten und Neigungen haben, zu dem lebhaftesten Dank.

Freuen Sie sich, so viel Sie wollen; ich bleibe dabei, Sie würden es gerade so machen, wie diese Barone, gegen die Sie eine so gründliche Antipathie zu haben vorgeben, vielleicht auch wirklich haben, etwa so wie eine Dogge, die an den Karren gespannt ist, eine Antipathie gegen die andere hat, die frei umherläuft.

Aber was, um Himmelswillen, bringt Sie, — was berechtigt Sie zu diesen wunderlichen Hypothesen?

Meine tiefinnigen und eben so oberflächlichen, wie tiefinnigen Studien in der Physiognomie, erwiderte Albert. Ich war ein Meist dieser Wissenschaft von Kindesbeinen an, ja ein Märtyrer derselben, denn ich habe mir für den allzugroßen Eifer, mit dem ich ihr oblag, oft sehr derbe Prügel geholt; wenn ich in den Schulstunden, anstatt aufzupassen, die geistreichsten Karikaturen von den Späßen, Affen, Schafs- und anderen Köpfen um mich her zeichnete; dem Ihnen brauche ich natürlich nicht zu sagen, daß man das Charakteristische eines Gesichts, einer Gestalt am schnellsten faßt, wenn man sie zu karikieren versucht.

Und wenn ich Ihnen nun das Gegenteil versicherte? So ist der Baron Harald kein Katzenfänger, sondern ein Nachtwächter gewesen, und nicht an seiner allzugroßen Neigung für junge schöne Weiber und guten alten Wein,

Seine hat schon die klerikale Methode des Wählerbetrugs vornehmend bejungen:

Als Eschah ward dir versprochen Meinderlärt' Himmelsfreud' Droben, wo die Englein lochen Ohne Fleisch die Seligkeit.

Deutsche Politik.

Die Zulassung der Volksschullehrer zum Schöffenamt ist zurzeit auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ausgeschlossen. Den Wünschen der Lehrer selbst und zahlreicher anderer Volkstreu auf Änderung dieses Zustandes ist die neue Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz jetzt wenigstens insoweit entgegengekommen, als sie in § 118 vorschreibt: Volksschullehrer sollen nur zu dem Amte eines Schöffen bei den Jugendgerichten berufen werden.

Der Fall Veyhl. Das bayerische Kultusministerium hat das von der unterfränkischen Kreisregierung gegen den Lehrer Veyhl in Würzburg ausgehende Verbot der Vorrückung in die höheren Gehaltsklassen aufgehoben. Damit kann der „Fall Veyhl“ als erledigt gelten.

Der anhaltische Landtag nahm die Lehrerbefreiungsvorlage an, die den Volksschullehrern 1400 Mark Anfangsgehalt und 3500 Mk. Endgehalt bringt. Während die Freisinnigen für die weitergehenden Anträge der Nationalliberalen stimmten, enthielten sich letztere der Abstimmung über ihre eigenen Anträge infolge der Regierungserklärung, es würde die ganze Vorlage zurückgezogen werden, wenn die nationalliberalen Anträge Annahme finden sollten.

Ausland.

England.

Flottensieber und die Sozialisten. Der „Labour Leader“ von dieser Woche geht scharf mit den Genossen Hyndman und Blatchford ins Gericht. Diese bleiben nämlich bei ihrer eigentümlichen Taktik, den Krieg mit Deutschland als unvermeidlich hinzustellen. Der „Clarion“, das Organ Blatchfords, schrieb letzte Woche in großen Lettern über den „deutschen Krieg“, der sicher und in aller nächster Zeit kommen werde. Es ist selbstverständlich, daß weder Hyndman noch Blatchford den Krieg wünschen, daß sie ihn hassen, wie alle anderen Sozialdemokraten; ihre Auffassung geht dahin, das offizielle Deutschland strebe die Suprematie auf der See und die Vorherrschaft in der Weltwirtschaft an.

Durchaus richtig ist dagegen die Haltung der Arbeiterpartei, die der mißleiteten Volkstimmung keine Rechnung trägt, die den Mut besitzt, sich dem allgemeinen Taumel entgegenzustellen. Unsere Pflicht ist es — so schreibt „Labour Leader“ — den Widerstand gegen die Panik, gegen die Fälschungen zu organisieren. Krieg mit Deutschland sei durchaus nicht „unvermeidlich“, die Völker wollten keinen Krieg, weder die arbeitenden Klassen, noch die Kreise des Handels und der Industrie im Allgemeinen hätten ein Verlangen darnach. — Die Depeschen, die in diesen Tagen zwischen der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Arbeiterpartei Englands gewechselt worden, seien eine größere Garantie für den Frieden, als 50 Riesenstücke.

Diese Meinung und die Taktik, welche die englische Arbeiterpartei in der Frage befolgt, dürfte in den Kreisen der deutschen Genossen durchaus geteilt werden und Anerkennung finden. Der Standpunkt und das Verhalten der beiden oben genannten Genossen, dagegen, die sich sonst in deutschen Parteikreisen der größten Anerkennung und

Achtung erfreuen, wird wohl allgemein als irrig und schädlich betrachtet werden.

Badische Politik.

Wann finden die Landtagswahlen statt?

Die Meldung der badischen Korrespondenz, daß die Landtagswahlen schon im September stattfinden würden, wird dem „Karlsruher Tagblatt“ von zuständiger Stelle für vollständig erfunden erklärt.

Zweitmäßiger wäre es gewesen, wenn die „zuständige Stelle“ mitgeteilt hätte, wenn nun eigentlich die Wahlen stattfinden.

Der „Bad. Beobachter“

hat, was wir übersehen hatten, schon vor einigen Tagen das von den „Konstanzer Nachrichten“ verteilte Ausplonieren gegnerischer Versammlungen beurteilt. Auf den Artikel des „Beobachters“ die Kautskymoral betreffend, werden wir noch zurückkommen. Einseitigen sei nur registriert, daß der „Beobachter“ unsere Auslegung des von Kautsky proklamierten Prinzips nicht gelten läßt. Er bleibt dabei, daß der Satz, dem Feinde gegenüber habe man die Pflicht der Wahrhaftigkeit nie anerkannt, so viel heiße, wie dem Feinde gegenüber darf man lügen.

Zentrumshenkelei.

Aus dem 46. Wahlkreis Ettlingen-Forsheim wird uns geschrieben: Der Verlauf der Zentrumsversammlung in Busenbach, in welcher der bisherige Abgeordnete Gierich referierte, hat die nationalliberale Presse der Schlußfolgerungen beanstandet, daß das Zentrum den konservativen Kandidaten diesmal schon im ersten Wahlgang unterstützen wird. Hier im Wahlkreis hat man diese „Entscheidung“ schon lange als etwas selbstverständliches betrachtet. Warum sollte das Zentrum den Konservativen nicht in den Sattel helfen? Das Zentrum selbst kann kaum in den Besitz dieses Mandats gelangen. Ist auch die Phrase von der „gemeinsamen christlichen Weltanschauung“ eine wirbige Henkelei, so ist die reaktionäre politische Seelengemeinschaft dieser beiden Parteien eine um so innigere. Der Volksbetrug ist das Band, das sie umschlingt, die „gemeinsame christliche Weltanschauung“ ist die Seife, mit der man den Schaum schlägt, um damit die Bauern und Arbeiter über den Döbel zu barbieren, die sich das noch gefallen lassen. Zwar betätigen sich die Nationalliberalen in dieser „Kunst“ auch, nur mit bedeutend geringererem Erfolg.

Wenn der Versammlungsleiter in Busenbach erklärte, Herr Gierich möge dafür sorgen, daß auch einmal protestantische Stimmen für einen Zentrumsmann abgegeben werden, so ist das allerdings ein frommer Wunsch und ein Beweis dafür, wie bitter dem Zentrum die Pille schmeckt. Auch der „Badische Beobachter“ wird die Tatsache nicht ernstlich bestreiten wollen, daß nicht nur die Zentrumswähler, sondern vor allem auch das Wahlkomitee bei den letzten Landtagswahlen im Jahre 1906 die „bittere Pille“, den eigenen Kandidaten fallen zu lassen und für den der Konservativen zu stimmen, nur sehr ungern hinunterschludte. Aber Herr Wader ist ein unerbitlicher strenger Arzt und die Kur, welche er damals im Verein mit seinem Adjutanten Neuhaus mit dem Ettlinger Wahlkomitee vornahm, war keine angenehme, eher sie war wirkungslos. Wenn der „Badische Beobachter“ schreibt, eine Mißstimmung sei unter den Zentrumswählern nicht vorhanden, dann kennt er die Stimmung in unserm Bezirk sehr schlecht. Der schlechte Besuch der Busenbacher Versammlung kam nicht von ungefähr. Vielleicht hat auch der Umstand, daß Herr Gierich im Landtage bei dem Fall Schäufele für die politische Entschaltung von Staatsbürgern eintrat und bei der Besprechung der Arbeiterberichterstattung die Rentenbezieher als Simulanten verächtigte, statt sich auf die Seite dieser Pöbeln zu stellen, dazu beigetragen, daß nicht einmal die Herren Konfessoren den Wählern Vertrauen zu dieser „positiv christlichen“ Richtung beibringen können. Wenn der „Badische Beobachter“ weiter schreibt:

„Wir glauben und hoffen im Gegenteil, daß gerade das Verhalten der Zentrumswähler dazu beitragen wird, die Missetaten zwischen den gläubigen Christen beider Bekenntnisse im politischen Leben mit der Zeit zu überbrücken.“

so ist das eitel Schaumflügerei. Das Zentrum unterstützt die Kon-

dem Walde und den Häuslerwohnungen von Grentvith. Alberts Prophezeiung schien in Erfüllung gehen zu sollen. Die trüben, schweren Dunstmassen senkten sich tiefer, daß es trotz der nicht allzu späten Stunde beinahe Nacht wurde; schon fielen einzelne Tropfen.

Sauve qui peut, rief Albert. Die wärs mit einem kleinen Dauerlauf, Dottore, bis zu jenem Häuschen? Nur zu! sagte Oswald.

Na, das war noch gerade vor Torchluss, sagte Albert, als sie unter dem vorspringenden Dache der Hütte angelangt waren und schüttelte sich wie ein Pudel. Meinem Rod hätte die Wäsche freilich nichts geschadet, aber ich bin hier doch lieber. Mein, wie das regnet! wollen wir nicht in das Innere dieses Palazzo bringen, Dottore, oder glauben Sie, daß das alte Weib, das da zum Fensterhaken herorkommt, dieselbe Hexe ist, die dieses Gegenwetter gemacht hat?

Guten Tag, Mutter Clausen! sagte Oswald, der seine alte Freundin vom Kirchgang nach Faldwitz erkannte. Schön Dank, Junker! sagte Mutter Clausen und nickte freundlich mit dem grauen Haupte; ich habe dich schon erwartet. Komm nur herein, und der andere auch, wenn er dein Freund ist.

Na, was bedeutet denn das? fragte Albert vertumult. Folgen Sie mir nur, erwiderte Oswald; Sie sollen eine merkwürdige alte Frau kennen lernen.

Und sie traten, nicht ohne sich zu hücken, durch die niedrige Tür der Hütte.

Einunddreißigstes Kapitel.

Nur hier herein, sagte Mutter Clausen, Oswald bei der Hand ergreifend und ihn von dem dunklen Fluß in ein einseitiges Stübchen ziehend, das der größeren Stube auf der andern Seite, in welche Oswald mit dem Inspektor Wrampe den Kranken Knecht an jenem Abend getragen hatte, gegenüber lag, während sie sich um Albert nicht weiter bekümmerte, als wüßte sie, daß dieser junge Mann das Talent hatte, seinen Weg auch im Dunkeln zu finden; ich habe schon nach dir ausgeschaut, denn ich weiß von Alters her, daß du nur zu gern in solchem Wetter

servativen nicht der „christlichen Weltanschauung“ wegen, sondern nur in der Voraussetzung, mit den Konservativen im Landtage als Mehrheitspartei reaktionäre Politik machen zu können. Die Konservativen werden ihnen dabei nicht gefährlich, denn erstens sind es nur ein paar Männlein und zweitens sind sie vom Zentrum total abhängig und müssen deshalb volens volens Ordre parieren. Wer weiter weiß, mit welchen Mitteln das Zentrum wählen macht, wird über diese „Kluftüberbrückungstheorie“ lachen. Es ist überflüssig, auf die bekannten Fastenhirtenbriefe gegen den Irrglauben der Protestanten abzuheben. Auch der Dummheit muß schließlich stutzig werden, warum er zur Vertretung seiner politischen Interessen einen positiv gläubigen Protestanten wählen soll, die weil den Katholiken Vorwürfe gemacht werden, wenn sie ein protestantisches Mädchen heiraten wollen. In der Politik soll die „gemeinsame christliche Weltanschauung“ maßgebend sein und sobald die Religion selbst in Frage kommt, soll der Katholik Abscheu vor der christlichen Weltanschauung der Protestanten haben. Der Schwindel, wie er zu politischen Zwecken mit der „gemeinsamen christlichen Weltanschauung“ getrieben wird, ist mit Händen zu greifen.

Zum Schluß schreibt der „Babische Beobachter“:

Die „Babische Landeszeitung“ begründet ihren Zweifel folgendermaßen:

„Konservative Wähler sind nicht so gänzlich vorurteillos, daß sie sich heute „links schwenkt, marsch“ und übermorgen „rechts schwenkt, marsch“ abkommandieren lassen wie die gutmütigen Zentrumsleute.“

Das lautet sehr herausfordernd. Die Zentrumsblätter werden nicht „abkommandiert“. Sie lassen sich auch nicht „abkommandieren“.

Wie überzeugend das klingt und doch hat die „Babische Landeszeitung“ recht. Vom Eitlinger Zentrumskomitee wurde 1905 versucht, sozialdemokratische Stimmen für den Zentrumsstandpunkt zu erhalten und dafür in Durlach Zentrumsbeihilfe für den Sozialdemokraten angeboten. Auf eine Anekdote unserer Zeit: „Man wird doch die Zentrumsblätter nicht so ohne weiteres abkommandieren können“, wurde uns geantwortet: „Das kann der Herr Pfarrer schon machen!“ Natürlich wurde aus dem Paß nichts, aber nicht deshalb, weil das Zentrum ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie verabscheut, sondern weil die Sozialdemokraten ihre Parteiparole befolgen. Man sieht also, daß es nur dann ein „Schande“ für die „staatsrechtlichen“ Parteien ist, mit den Sozialdemokraten zusammenzugehen, wenn das Zentrum keinen Nutzen davon hat. Der Vorgang liefert aber auch einen weiteren Beweis von der abgrundtiefen Heuchelei des Zentrums.

**Das Urteil im Simplizissimus-Prozess.**

In der Beleidigungsklage des badischen Staatsministeriums und der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen gegen den verantwortlichen Redakteur des „Simplizissimus“, Hans Kaspar Gulbranson, verurteilte gestern der Stuttgarter Strafkammer das Urteil. Gulbranson wurde zu 400 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Ferner wurde den Beleidigten die Befugnis zugesprochen, das Urteil je einmal im „Simplizissimus“, in der „Karlsruher Zeitung“ und im württembergischen „Staatsanzeiger“ bekannt zu geben. — In der Urteilsbegründung heißt es:

Es sei zuzugeden, daß für jeden urteilsfähigen Leser klar gewesen sei, daß die Darstellung und der Text, entsprechend dem Charakter des „Simplizissimus“, als satirische Uebersetzung zu nehmen seien. Es sei daher nicht die Behauptung zu finden, daß wirklich einer solchen Person ein Titel und eine Auszeichnung verliehen worden sei. Dagegen habe das Gericht in dem Text die Behauptung gefunden, daß der Fiskus nicht nur, wie der Beleidiger geltend gemacht habe, Eigentümer eines Vorfalls gewesen sei, sondern daß er auch als Unternehmer ein solches betrieben habe. Nun sei allerdings die Beleidigung in der Lage, sich darauf zu stützen, daß der Fiskus Eigentümer eines solchen Hauses gewesen sei und daß die Eisenbahnverwaltung von diesem Betrieb Kenntnis gehabt habe. Allein auch so bleibe immer noch ein erheblicher Unterschied zwischen der Wirklichkeit und der Behauptung des Angeklagten. Denn die Behauptung, daß die Verwaltung ein solches Institut betrieben habe, gehe erheblich über die Tatsachen hinaus. Deshalb sei § 186 des

Strafgesetzbuches anwendbar. Im Text sei ferner von Vorgängen die Rede gewesen, die nicht bloß die Generaldirektion, sondern die Regierung selbst betreffen. Das Bild stelle zweifelsohne die höchsten Staatsbeamten dar. Mit der Veröffentlichung sei also auch die badische Regierung und das Staatsministerium betroffen. Auch hier liege die satirische Uebersetzung jedem Leser klar vor Augen. Wenn auch eine üble Nachrede im Sinne des § 186 darin nicht zu finden sei, so sei doch das Ministerium in Verbindung mit einer solchen Person gebracht und demgemäß in erheblicher Weise verhöhnt und der Lächerlichkeit preisgegeben. Es sei daher ein Vergehen der Beleidigung im Sinne des § 185 darin zu erblicken. Strafmildernd komme für den Angeklagten in Betracht, daß tatsächlich der Zustand bestanden habe, daß die Eisenbahnverwaltung Eigentümerin eines Hauses war, in dem mit ihrem Wissen ein Bordell betrieben wurde, ein Zustand, der „eignet gewesen sei, Kritik und Satire auf schärfste herauszufordern“.

Diese Urteilsbegründung ist eine vernichtende Anklage gegen das Verhalten des badischen Eisenbahnfiskus, der sich in diesem Prozeß unsterblich blamiert hat. Wie mitgeteilt wird, wird der Verteidiger Konrad Gaußmann gegen das Urteil Revision einlegen, die sich darauf stützt, daß die rechtlichen Voraussetzungen für die Strafanträge fehlen.

**Ein drastischer Fall klerikaler Anmaßung**

wird der „Frankf. Zig.“ aus Elchesheim bei Kattstatt berichtet. Dort hielt im Mai v. J. ein neuer Pfarrer namens Hafensfuß unter Glockengeläute, auf blumengeschmücktem Wagen, vom Ortsvorsteher und feierlich gekleideten Mädchen empfangen, seinen feierlichen Einzug. Pfarrer Hafensfuß, der schon vor einem Jahrzehnt einen großen Skandal gegen einen armen Lehrer in St. Roman im Schwarzwald inszeniert und dadurch nicht gerade in rühmlichster Weise von sich reden gemacht hatte, trat alsbald so auf, als ob er höheren Orts den Auftrag bekommen habe, mit eifernem Wesen im Dorfe auszuföhren.

Gleich bei Beginn seiner „Seelsorge“ sagte er von der Kanzel herunter den Elchesheimern, sie seien im ganzen Bezirke verrufen. Die Männer nannte er „Strohänner“ und „Sozialdemokraten“, die Älteren „Grußköpfe“, die Jüngeren, wenn sie seinem Kommando in Kirche und Prozession nicht willig folgten „Lustbuben“ und „Sözzle“. Am schlimmsten kommen bei ihm die Frauen weg. Er nannte sie „Kleberliche, verkommen Weibsbilder“; kaum daß sie noch in die Kirche kämen. Es tummere ihn aber auch gar nicht. Denn bis die Mädchen ihre Sträbel gemacht, die vielen Schläpfelein und Mäschlein gebunden und die Weiber ihre vielen Sch... windeln gewaschen hätten, könnten sie für die Kirche natürlich keine Zeit erübrigen. Nicht nur den Männern machte er den Vorwurf des Saufens; auch den Frauen sagte er dies nach: Sie hätten deshalb kein Geld für die Anstellung von Krankenschwestern. Den Mädchen warf er vor, daß sie nur in die Stadt gingen, um zu „angeln“, ließen sich aber selbst angeln, wobei er das Angeln mit gekrümmtem Finger nachmachte. Wenn sie dann so einen angeht hätten, und dieser würde von einem Freund nach seiner Frau gefragt, so sage er diesem: „Ja, was sie hatte, war lauter Wutte — Ueßt die Frisur wie die goldene Uhr.“ Als der Pfarrer seinen neuen, erhöhten Tarif für das Messelesen verkündete, betonte er ausdrücklich, daß Vorausbezahlung dafür unerlässlich sei, was natürlich bei den Gläubigen mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde und allerlei Vergleiche hervorrief. Selbstredend wird durch die absonderliche Art der Predigten die Stimmung der Gläubigen in der Kirche beeinflusst und schlägt von der religiösen in das Gegenteil um. Oester ist sie ernst und zornig, manchmal aber auch wird gelacht, daß man sich überall eher als in einer Kirche wägen könnte. Noch bedauerlicher und folgenschwerer aber ist es, daß der gute Hirte seine Praxis auch auf den Religionsunterricht der Schulkinder überträgt, ganz abgesehen von der Art, wie er mit körperlichen Züchtigungen bei der Hand ist. Was die Kinder alles aus diesem Religionsunterricht erzählen, ist arg, selbst wenn man nur einen Teil davon glauben will. Das vierte Gebot lehrt der Pfarrer in einer Weise, daß die Kinder geradezu den Respekt vor ihren Eltern verlieren müssen; die Er-

machungen verhöhnt er und macht sie in der Schule lächerlich und sehr häufig soll der „Teufel auf Stelzen“ in seinen Vorträgen zitiert werden.

Schließlich rief den Elchesheimern, obwohl sie schon von früheren Seelsorgern an starken Tabak gewöhnt sind, doch der Geduldsfaden. Der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze richtete zu Anfang Dezember v. J. eine ausführliche Beschwerde an das Bezirksamt Kattstatt. Unter dem Druck der gegen den Pfarrer herrschenden Entrüstung fiel diese Klageschrift in der Form ziemlich kräftig aus.

Der Effekt der Beschwerde war aber nicht etwa der, daß der Pfarrer zur Verantwortung gezogen wurde, sondern der Bürgermeister und die fünf Gemeinderäte wurden vom Bezirksamt wegen „roher Ausfälle gegen die kirchliche Oberbehörde und den derzeitigen Pfarrer“, sowie wegen „Verletzung des in solchen Eingaben zu beobachtenden Anstandes“ gemäß § 32 Abs. 3 R.Str.G.B. mit einer Geldstrafe von je 5 Mk. bedacht. Der Refus gegen diese Entscheidung an den Landeskommissar hatte lediglich eine Bestätigung und eine weitere „Spottel“ von 5 Mk. zur Folge. Daneben wurde die Einreichung einer neuen, „absolut sachlichen“ Beschwerde zur Weitergabe an das Kultusministerium anheimgestellt. Das geschah unterm 9. Januar, ohne daß bisher die hohe Obrigkeit wieder etwas von sich hätte hören lassen, oder daß sonst eine Spur von Besserung zu bemerken wäre. Im Gegenteil, seitdem der Pfarrer weiß, daß die Gemeinderäte wegen der formellen Mißgriffe in der Eingabe bestraft wurden, scheint er sich einzubilden, daß seine Methode befürdlichen Schutzes gefunden habe und wird nur um so anmaßender. In der Religionsstunde brüht er sich vor den Schülern mit seinem Erfolg. In der Kirche berging bisher fast kein Sonntag ohne Aergernis, und in der Schule hat er es jezt soweit, daß er die Buben „Stierle“ oder „Mummele“, die Mädchen „Kühle“ nennt.

So wenig nun der Pfarrer den Einwohnern in pastoraler Beziehung bietet, so große Ansprüche stellt er an sie, wodurch die Unzufriedenheit noch vermehrt wurde. Zuerst wollte er das sehr stattliche, zwar etwas altertümliche, aber noch im guten Zustand befindliche Pfarrhaus abgerissen haben. Es wäre schade gewesen um das ehrwürdige Gebäude mit seiner reichen „Vergangenheit“! Als ihm der Bürgermeister in Anbetracht der gedrückten finanziellen Lage der Gemeinde energisch Opposition machte und seine Pläne nicht gut hieß, donnerte er: „Es wird doch gemacht wie ich will und wenn der ganze Stiftungsrat in die Lüste fliegt.“ Der Gemeinderat ist den Verhältnissen gegenüber machtlos und da das Ministerium des Herrn v. Dufsch in Karlsruhe sich bisher ausgeschwiegen hat, so fangen die Leute an, spitze Bemerkungen über das Verhältniss zu machen, das den Staat mit der Kirche zu verbinden scheint. Im Interesse der Ordnung und des Friedens in der Gemeinde wäre es jedenfalls längst geboten gewesen, der Methode des jetzigen Seelsorgers ein Ende zu machen.

**Aus der Partei.**

Genosse Emil Fischer, Redakteur am „Samb. Echo“, ist nach etwa einjähriger Krankheit an einer Nierenentzündung in San Remo, wo er sich seit Anfang Dezember aufhielt, gestorben. — Er war am 17. Januar 1858 in Potsdam geboren. Er war von Beruf Steinbruder und hat auf seiner Wanderschaft ganz Deutschland, Norditalien, die Schweiz und die skandinavischen Länder durchzogen. Die Erkenntnis seiner Klassenlage führte ihn sehr bald in die Reihen der Arbeiterbewegung. In den achtziger Jahren war er in der Wilhelmshavener Werft als Arbeiter tätig. Er wurde dort gemahrgel und zum Redakteur an die in Vant neugegründete „Nordwacht“ berufen, die er bis 1890 redigierte. In dieser Eigenschaft hat er viele Gefängnisstrafen erlitten. Dann wurde er Lokalredakteur am „Samburger Echo“ und bekleidete diesen Posten bis zuletzt. Im Jahre 1904 wurde er in die Hamburger Bürgerwehr gewählt, wo er einer der eifrigsten, befähigsten und wirksamsten Redner der Sozialdemokratie war. Seit zwei Jahrzehnten kandidierte er im Reichstagswahlkreise Lüneburg-Binjen. Die Agitation für die Sozialdemokratie und für die Arbeiterbewegung überhaupt war ihm Lebensaufgabe und Lebensinhalt. Die Partei verlor in ihm einen ihrer unermüdblichsten und geschicktesten Agitatoren und die Redaktion des „Samburger Echo“ einen ihrer besten und treuesten Mitarbeiter.

3. bad. Reichstags-Wahlkreis. Die am letzten Sonntag, 4. April, in Schopfheim stattgefundene Wahlkreis-Konferenz war gut besucht, alle Mitgliedschaften, mit Ausnahme von Neustadt, welches sich wegen der allzu weiten Entfernung entschuldigte, waren vertreten. Der vom Kreis-Vertrauensmann erstattete Geschäftsbericht zeigte eine umfangreiche Tätigkeit. 76 Versammlungen, Konferenzen, Vorträge usw. fanden statt, 14 000 Flugblätter, 10 000 Kalender und 4000 Broschüren kamen zur Verbreitung. Der rege Verkehr mit den Organisationen, Landes- und Zentralverwaltung, äußerte sich in ca. 250 Posteingängen und ca. 300 Ausgängen. Derassenbericht zeigte, daß die Anforderungen an die finanziellen Kräfte immer größer werden und daß es nicht mühselos ist, allen Anforderungen jederzeit gerecht zu werden. Das neue Kreis-Statut, welches der Wilton-Block durch das neue Vereinsgesetz notwendig machte, wurde genehmigt.

Der Bericht der Delegierten lautete mit Ausnahme der kleinsten Mitgliedschaften günstig. Trotz des wirtschaftlichen Niedergangs hat sich die Zahl der organisierten Parteigenossen um 68 vermehrt.

Der 4. Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zur Pressefrage“, rief eine dreistündige lebhafteste Debatte hervor, an der sich auch der anwesende Vertrauensmann des 4. Kreises, Gen. Lang-Vörrach, beteiligte. Die in Vörrach erscheinende „Volkszeitung für Oberbaden“ führt seit 1. Januar ds. J. im Titel als Herausgeber den 3. und 4. Reichstagswahlkreis. Die Führung des Titels, daß der 3. Kreis als Herausgeber mit verbindlich ist, wurde als zu Unrecht bestehend anerkannt und durch eine Resolution unser Standpunkt präzisiert. Bekanntlich wurde auf einer im November vor. J. stattgefundenen Landtagswahlbezirkskonferenz in Fahrnau beschlossen, der „Vörracher Arbeiterzeitung“ auch in unserem Bezirk Eingang zu verschaffen, jedoch — wie sich herausstellte — ohne nennenswerten Erfolg. Die einstimmig angenommene Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die heutige Wahlkreis-Konferenz des 3. Reichstagswahlkreises bedauert, daß der badische Parteitag in der oberbadischen Pressefrage keine bessere Lösung gefunden hat. Sie erklärt es aber als selbstverständlich, daß der Beschluß des Parteitages für die Parteigenossen maßgebend sein muß. Die

**Ergebenes Gedicht an einen Minister.**

Folgend meinem starken Drange  
Frag' ich dich: Bleibst du noch lange?  
Schenkst du uns noch lang die Ehre?  
Und quosque abutere?  
Müssen wir dich ewig sehen?  
Ezsellensler,  
Wehrfrequenzler,  
Rosentränzer,  
Bist du wirklich niemals gehen?  
Hör' die Seufzer, die ich tue:  
Wehe einmal doch zur Ruhe!  
Laß dich in die Höhe lupfen!  
Mit den Engeln Karfen zupfen!  
Sei vergönnt dir meinewegen!  
Glaubenspähtler,  
Rechtelmechtler,  
Maianpähtler,  
Nimm im Scheiden meinen Segen!  
So genieß' das oblige  
Oetium cum dignitate!  
Schenk dir Gott im stillen Frieden  
Die verdienten Hämorhoiden!  
Nimm sie hin als Angebinde.  
Rechtshreigler,  
Freiheitsbegierler,  
Zentrumsneigler,  
Lebe wohl du und verschwinde!  
(Peter Schlemihl im „Simpl.“).

**Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.**

Mittwoch 7., Donnerstag 8., Freitag 9., Samstag 10. April  
keine Vorstellung.

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz erwartet von den Genossen des 3. Kreises, daß sie in erster Linie für die Verbreitung des „Volkstreu“ Sorge tragen. Wo diese Möglichkeit jedoch nicht vorhanden ist, soll versucht werden, der „Volkzeitung für Oberbaden“ Eingang zu verschaffen. Die Konferenz erwartet jedoch, daß der Kopf der „Volkzeitung“ so abgeändert wird, daß der 3. Kreis als Herausgeber nicht mehr in Betracht kommt.

Die Agitation wird bis zur Beendigung des Landtagswahlkampfes den einzelnen Bezirken überlassen, jedoch unter Leitung des Kreises. Als Vorort wird Schoppheim wiederum gewählt. Am halb 7 Uhr schloß der Vorsitzende die Konferenz mit einem Hoch auf die internationale völkervereinende Sozialdemokratie.

10. Bad. Landtagswahlkreis. Wir möchten nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die am Charfreitag, nachmittags 2 Uhr, im „Betraktal“ in Brennet stattfindende Konferenz des 10. badischen Landtagswahlbezirks aufmerksam zu machen. Alle Genossen dieses Bezirkes sind zu demselben eingeladen.

Das Agitationskomitee: P. Kiefewetter, Vorsitzender.

Kommunalpolitik.

Ludwigsbafen, 6. April. In der heute Nachmittag tagenden Stadtratsitzung stand ein von den liberalen Vereinen gestellter Antrag auf Einführung der rechtsrheinischen, bayerischen Magistratsverfassung auf der Tagesordnung. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit 14 gegen 18 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte die 10 Mann starke sozialdemokratische Fraktion, sowie drei keiner bestimmten Parteirichtung angehörenden Stadträte. Die Mehrheit bildeten Liberale und Zentrum. Nach der bayerischen Gemeindeordnung liegt die endgültige Entscheidung bei der Bürgererschaft, unter der jetzt eine Urabstimmung zu erfolgen hat. Es ist außer Zweifel, daß hierbei der im Stadtrat angenommene Antrag auf Einführung der Magistratsverfassung abgelehnt wird.

Zum besseren Verständnis von der Wichtigkeit dieser Frage dienen folgendes: Die jetzt geltende pfälzische Gemeindeordnung beruht auf dem Einkammersystem und hat einen durchaus demokratischen Charakter. Ihr Hauptfehler ist, daß sie auf die Bevölkerung in kleineren Gemeinden zugeschnitten ist, weil nur eine eingegrenzte Zahl (im Höchstfalle 27) dem Gemeinderat angehören dürfen, die dann die ganzen Verwaltungsgeschäfte zu erledigen haben. Dieses hat sich mit dem Anwachsen der Städte zu einem schweren Mangel ausgewachsen, weil damit die Arbeitslast für das einzelne Stadtratsmitglied zu groß wurde. Wiederholte Anträge unserer Parteigenossen im bayerischen Landtage, die pfälzische Gemeindeordnung dahin abzuändern, daß die Zahl der Gemeinderatsmitglieder entsprechend der Bevölkerung der Gemeinden erhöht werde, wurden abgelehnt; die Regierung erklärte, die Abänderung der demokratischen pfälzischen Gemeindeordnung könne nur in dem Sinne erfolgen, daß die Pfalz die bayerische Gemeindeordnung (für Städte, die Magistratsverfassung, Zweikammersystem) akzeptiere.

In der letzten Sitzung des bayerischen Landtages wurde nun ein Antrag angenommen, wonach es den pfälzischen Städten freigestellt ist, die Magistratsverfassung einzuführen. Der Zweck dieses von dem Ministerium Bretterich warm befürworteten Antrages ist, der demokratischen pfälzischen Gemeindeordnung das Grab zu graben, um desto leichter nachher die schlechtere bayerische Gemeindeordnung in der Pfalz einzuführen. Hierzu leisten Liberale und Zentrum bereitwillig dem Minister Handlangerdienste; indem sie in Ludwigsbafen der Magistratsverfassung das Wort reden. Mit der Einführung der Magistratsverfassung in der Pfalz ist es aber mit dem Ausbau der auf dem Einkammersystem beruhenden pfälzischen Gemeindeordnung für immer vorbei. Aus diesem Grunde sind auch unsere Parteigenossen in der Pfalz so entschiedene Gegner der undemokratischen Magistratsverfassung.

Die zu der bevorstehenden Bürgerabstimmung einsetzende Agitation wird äußerst heftig und gleichzeitig zu einem Gradmesser der Stärkeverhältnisse der einzelnen Parteien, für die im Herbst stattfindenden Gemeindevahlen werden.

Die Brettener Bürgerauschuhwahlen.

Die diesigen Bürgerauschuhwahlen in der dritten Wählerklasse, über deren Ergebnis schon kurz berichtet wurde, geben zu einigen Betrachtungen Anlaß. Der Sieg der Wähler für den Kenner der Verhältnisse ja nicht überraschend, wenngleich die Liberalen bis zum Wahltag noch der Meinung waren, daß ein Zusammengehen der Liberalen und der Sozialdemokraten den Wählersteg verhindern könne. Die Liberalen Illusionäre machen eben auch hier den großen Fehler, zu glauben, man könne auf Wähler rechnen, auch wenn man das ganze Jahr über nicht das Mindeste zur Propagierung seiner Ideen tut; zwei, drei Tage vor der Wahl wird dann irgend ein Bündnis zusammengeleimt und die Geschichte happt — oder auch nicht, wie in diesem Falle. Diesen Uebelstand haben die Sozialdemokraten in Betracht gezogen und den Abschluß eines Kompromisses abgelehnt, wobei natürlich außerdem ins Gewicht fiel, daß man die eigenen Stimmen einmal zählen wollte. Die Wähler werden nun wohl die Mehrheit auf dem Rathaus bekommen, eine Tatsache, die an sich bedauerlich ist, an der die Liberalen am allermeisten schuld sind. Die Arbeiterschaft wird vom liberalen Unternehmertum vielfach noch in echt „paternalistischer“ Weise ausgebeutet; der gewerkschaftlichen und politischen Organisierung der mächtigsten Widerstand geleistet. Was Wunder, wenn diese bedrückten, eingeschüchterten Proletarier den bündlerischen Lockungen zum Opfer fallen! Nur eine wirtschaftlich freie und politisch aufgeklärte Volksmasse bildet einen sicheren Damm gegen die Hochflut der Reaktion.

Für die proletarische Bewegung bedeutet diese Wahl einen Schritt auf dem Wege zur Emanzipation von den allhergebrachten Leberlieferungen, 86 unabhängige Zettel stellen sicher mit geringer Einschränkung unsere wahlberechtigten Kerntruppen in der dritten Klasse dar. In einer Wähler-Versammlung am Vorabend der Wahl hatte der Referent, Parteisekretär Emil Maier aus Heidelberg, in scharfer und prägnanter Weise unsere Stellung zur Kommunalpolitik präzisiert, unsere Forderungen betont, die wir an ein modernes Gemeinwesen zu stellen haben und es ausdrücklich abgelehnt, die bürgerliche Kommunalwahltaktik mitzumachen, die als einziges Heilmittel das Versprechen einer Umlegeberatung benutze. Von den zahlreich erschienenen Gegnern wagte es niemand, unserer Auffassung entgegenzutreten, obwohl das Bündlerorgan aus recht durchsichtigen Gründen seine Gesinnungsgenossen zu einem zahlreichen Versammlungsbesuch eingeladen hatte. Ebensovienig konnte gegen die Tätigkeit unseres Genossen Deger etwas

eingewendet werden, der in der gleichen Versammlung Bericht erstattet hatte.

Sieht man die Wählerliste durch, so erkennt man aber sofort, daß die Sozialdemokratie noch ein sehr großes Feld zu beackern hat. Die Wählerliste der dritten Klasse weist nämlich auf: Landwirte 86, Gewerbetreibende 123, Privat-, Staats- und städt. Beamte 116 und Arbeiter 308. Wie viele Arbeiter müssen also da noch im gegnerischen Lager stehen, im Lager ihrer Todfeinde! Hier heißt es eingestehen, hier agilitieren und aufgefärren! Jedem, der ein proletarisches Dasein zu führen gezwungen ist, muß begreiflich gemacht werden, wo er hingehört, für welche Partei er seine Stimme abzugeben hat, wenn er sich nicht selbst den Strid um den Hals drehen will. Die Gleichgültigkeit unter den einzelnen Genossen muß verschwinden; ein jeder, der an der Wichtigkeit unserer Grundzüge überzeugt ist, hat die heilige Pflicht, unermüdet mitzuarbeiten an der Gewinnung neuer Kämpfer, neuer Bundesgenossen! Erst dann, wenn dem proletarischen Heerbanner fortwährend neue Scharen zugeführt werden, wird der Gegner von uns niedergebungen werden können. Nicht Nulllosigkeit hat der Ausgang des Wahlkampfes für uns gebracht, er hat uns vielmehr angefeuert, in unerschrockener Weise für unsere Ziele weiter zu arbeiten. Dann wird auch der Tag kommen, an dem die Reaktion in Bretten aufs Haupt geschlagen wird, nicht mehr durch eine faule Kompromißlei, sondern aus eigener Kraft des Proletariats. Denn die Zeit wird und muß kommen, wo auch die Brettener Arbeiter ihre Klassenlage erkennen und daraus ihre Konsequenzen ziehen werden.

F. Amlingen, 6. April. Bei den gestern hier stattgefundenen Bürgerauschuhwahlen der 3. Klasse wurden von unserer Vorklassifikationsliste nur 4 Mann gewählt, während die übrigen Mandate die Gegenseite erhielt. Die Gründe hierfür sind erstens in der für uns ungünstigen Wählerliste (bis ca. 7000 M. Steueransatz wählte in der 3. Klasse) zu suchen, weil hierdurch viele kleinbäuerlichen Wähler in der 3. Klasse wählten; sodann gelang es den Gegnern, durch Aufstellung von 8 Arbeitern, die sonst immer für uns gestimmt hatten, einen Keil in die Arbeiterschaft zu treiben. Auch der Umstand, daß wir den Gen. Hansler als Nichtbürger, als „Fremden“, aufgestellt, soll dazu beigetragen haben. Es zeigt dies von keiner großen Einsicht der diesigen Wählererschaft. Wir wollen hoffen, daß die gewählten Arbeiter der Gegenseite sich bei entscheidenden Abstimmungen auf Seite ihrer Arbeitergenossen stellen. Der Wahlkampf wurde im allgemeinen sachlich geführt.

Grüningen, 6. April. Heber Hals und Kopf, unter Auferschließung der gesetzlich bestimmten 4tägigen Einladungsfrist und unter Androhung von Zwangsmahregeln wurde der Bürgerauschuh auf Sonntag Abend zusammenberufen, um über eine, die Interessen der Gemeinde aufs Tiefste berührende Vorlage zu beschließen. Es handelt sich um die zwischen dem Gemeinderat Durlach und einem Teil des diesigen Gemeinderats vereinbarten Bestimmungen, wonach die hiesige Gemeinde von Durlach aus mit Wasser und Gas versorgt werden soll. Die Vorlage sowohl wie auch die etwas auffällige Art der Einberufung dieser Sitzung hatte es bewirkt, daß der Zuhörerraum gedrängt voll war und das Rathaus von einer großen Menge ständig umlagert war.

Man war allgemein der Auffassung, daß es sich weniger um eine Beratung dieser wichtigen Materie, als vielmehr um eine Verdrängung der sozialdemokratischen Fraktion handeln werde. Diese Auffassung wurde noch bestärkt, als man erfuhr, daß die bürgerliche Fraktion im Besitz einer Abschrift dieser Verträge war, während die sozialdemokratische Fraktion beim Beginn der Sitzung noch nicht die geringste Kenntnis vom Inhalt der Verträge hatte. Sofort trat auch klar zu Tage, daß diese Auffassung berechtigt war. Den zu Beginn der Sitzung von Genosse Jädl gestellten Antrag, die Sitzung zu vertagen und mindestens 8 Tage vor der nächsten Beratung jedem Mitglied des Bürgerauschuhes einen Vertrag zuzustellen, empfahl der Bürgermeister zur Ablehnung, ohne auch nur die Begründung des Antrages gehört zu haben. Die „gut Bürgerlichen“ stimmten ihm zu und die Beratung wurde abgelehnt. Die „gut Bürgerlichen“ erklärten, genügend informiert zu sein, die sozialdemokratische Fraktion ließ wiederholt erklären, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen in eine Beratung nicht eintrete. Der Bürgermeister wollte die Schuld der sozialdemokratischen Fraktion zuschieben, mußte sich aber die Feststellung gefallen lassen, dem seinerzeit beauftragten Genossen Kurz die gewünschte Einsicht, resp. Abschrift nicht gewährt zu haben. Genosse Kurz nahm die etwas sonderbare Einladung zur Sitzung gebührend unter die Lupe, was eine ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte hervorrief. Darauf wurde zur Verlesung der Verträge und der beschließlichen behördlichen Gutachten geschritten. Die sozialdemokratische Fraktion erklärte, jetzt erst recht von der Notwendigkeit einer vorherigen eingehenden Beratung überzeugt zu sein, die bürgerliche Fraktion drängte zur Abstimmung, der Bürgermeister erklärte wiederholt, vom groß. Bezirkssam. beauftragt zu sein, die Vorlage zur Abstimmung zu bringen. Schließlich verließen sämtliche sozialdemokratische Bürgerauschuhmitglieder die Sitzung, worauf die Verträge ohne Beratung von den noch Anwesenden angenommen wurden. Nicht einmal die von den verschiedenen Behörden angeregten Verbesserungen wurden berücksichtigt.

Der Bürgermeister betrachtete es auch diesmal wieder als seine Pflicht, seinen Mangel an Objektivität beweisen zu müssen. Als Genosse Gebhardt es als Unsinn bezeichnete, jemand zur Zustimmung von Verträgen zwingen zu wollen, die er nicht kennt, da wurde er in unbegreiflich überfahrender Eile gleich zweimal zur Ordnung gerufen und ihm auch sofort die Anwendung der schwersten Maßregeln angedroht, während Gemeindevorstand Bender das gleiche Wort anstandslos gebrauchen durfte und Fabrikant Volkhardt das Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion sogar als Komödie bezeichnen konnte, ohne gerügt zu werden. Die unbegreifliche Sucht, der Sozialdemokratie gegenüber seine Autorität spielen lassen zu wollen, bringt den Bürgermeister nun allemal in eine ungemütliche Situation. Die Sozialdemokratie hat den dem Bürgermeister eigenen Sinn für Gerechtigkeit längst schon auf ihren wahren Wert eingeschätzt.

Schoppheim, 6. April. Wie bereits bekannt geworden, finden die Erneuerungswahlen zum Bürgerauschuh am Freitag, 23. April, statt. Die letzten Samstag stattgefundenen Parteiverfassungen, welche sich eines guten Besuches erfreuten, beschloß einstimmig, sich mit einer eigenen Liste am Wahlkampf zu betätigen. Vor drei Jahren sind wir mit unserer Liste mit 78 Stimmen gegen 82 liberale Stimmen in der Wählerliste geblieben; es ist unangenehm, daß in diesem Wahlgang jene Schwärze glänzend ausgeweht wird. Die Wähler-

liste wird in den nächsten Tagen schon aufgelegt werden; wir werden eine Anzahl derselben im Parteilokal bei Frau Schindler auslegen, um der Arbeiterschaft zur Einsicht derselben Gelegenheit zu geben.

Arbeiter von Schoppheim! Der erste Wahlgang in diesem Jahr haben wir vor 14 Tagen bei der Krankentassenwahl, zwar ohne Gegner, glänzend bestanden. Der zweite Wahlgang, zur Bürgerauschuhwahl, wird schon etwas mehr auf Widerstand stoßen, dazu sind alle Angehörigen bereits vorhanden.

Werden wir diesen Kampf wiederum siegreich bestehen, so sehen wir der Hauptschlacht im Spätjahr bei der Landtagswahl, zuberichtlich entgegen.

Am Abend vor der Wahl findet eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Parteisekretär Engler-Freiburg über unsere Aufgaben in der Gemeinde referieren wird, außerdem wird unser bisher einziger Vertreter auf dem Rathaus, Gen. Adolf Müller, Bericht über seine dreijährige Tätigkeit erstatten. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß diejenigen, welche um Lagerständig sind, kein Wahlrecht besitzen. Wir eruchen dringend, etwaige Rückstände sofort nachzuholen, kein Arbeiter darf sich auf den Standpunkt stellen, wegen einigen Mark das einzige und höchste Recht, das Wahlrecht, sich verlustig zu machen. Dasselbe trifft auch für die Landtagswahlen zu.

Da anzunehmen ist, daß der Gemeinderat, wie bisher üblich, die Wahlzeit auf 9-2 Uhr mittags festsetzt, wurde in obiger Versammlung beschlossen, sofort eine Eingabe an den diesigen Gemeinderat zu richten, damit die Wahlzeit auf 5-8 Uhr abends festgesetzt wird.

Es ist zu erhoffen, daß unserer Eingabe Rechnung getragen wird, damit die Arbeiter, welche auswärts tätig sind, ohne Verlust eines Teils ihres Tagesverdienstes ihrer Pflicht genügen können.

Parteigenossen! Arbeiter! In den verflossenen drei Jahren habt ihr wiederholt Gelegenheit gehabt, die Notwendigkeit einer zielbewußten Vertretung auf dem Rathaus einzusehen. Jetzt gilt es, ungesäumt zu handeln, überall die Jagdhasen und Lauen aufzurütteln, damit endlich der Zeitpunkt kommt, dem Gegner zu beweisen, daß in euch der Wille vorhanden ist, in der Gemeinde nach besten Kräften mitzuarbeiten, zum Wohle der Allgemeinheit.

Am Samstag, 17. April, werden in einer Parteiverversammlung die Kandidaten nominiert.

Wiesbaden, 6. April. Am vorigen Donnerstag, halb 8 Uhr vormittags, fand eine Bürgerauschuhung mit der Tagesordnung statt: Errichtung einer Badeanstalt, Erläuterung des aufgestellten Projekts durch Herrn Prof. Dör. Dieser gab eine ausführliche Erläuterung des aufgestellten Projekts, wonach ein Warmwasserbad mit Dusche und Wannenbad errichtet werden soll. Ein Schwimmbad soll in späteren Jahren angegeschlossen werden können, weil das ganze Projekt zur Zeit zuviel Kosten für die Gemeinde beansprucht hätte und der Platz des Schwimmbades jetzt zu einem Luft- und Sonnenbad benutzt werden kann. Somit entfällt Prof. Dör, jetzt das Warmbad zu erstellen und später zu erweitern.

Die Kosten des Warmbades waren auf 27000 M. veranschlagt; es wurde von der bürgerlichen Mehrheit mit 34 gegen 19 Stimmen abgelehnt. Hauptächlich haben die Vertreter der 1. Klasse gegen das Projekt gesprochen. Sie haben ja eigene Badeanstalten im Hause und allgemeine Interessen gibt für sie nicht. — Der Gemeinderat hatte das Projekt gutgeheißen.

Meißen, 6. April. In der glücklichen Lage, keine Umfrage zu besitzen, befindet sich unsere Gemeinde. Das Vermögen beläuft sich auf 690 082 M.; Schulden sind gar keine vorhanden. Durch die Neueinschätzung zur Vermögenssteuer hat der Wert um 424 960 M. zugenommen. Der Uberschuß aus der Gemeindefasse 1908 beträgt 3043 M.

Mißstände im städtischen Krankenhaus in Baden-Baden.

(Schluß.)

Nun zum Ergebnis der Untersuchung. Jeder Raie weiß, daß bei einer Untersuchung in irgend einer Sache, Zeugen und Gegenzeugen und Angeklagte verhört und konfrontiert d. h. einander gegenübergestellt werden müssen, wenn man ein objektives Urteil fällen will. Verhört sind nun allerdings Zeugen und Angeklagte worden, aber nicht konfrontiert. Die Verlautbarungen sind in zwei Terminen in Gegenwart des Genossen Markloff, welcher dieselben benannt hatte, verhört worden. Einmal wohnte auch kurze Zeit Herr Stadtrat Vogel dem Verhör bei. Dasselbe wurde von dem Bürgermeister von Saint-George vorgenommen. Die Aussagen der Zeugen wurden protokolliert und von denselben unterschrieben beurkundet. Die Zeugen wurden einbringlich vor Verhör darauf aufmerksam gemacht, die reine Wahrheit zu sagen; denn sollte sich herausstellen, daß der eine oder andere Zeuge die Unwahrheit gesagt hat oder aus persönlichen Gründen böswillige Anschuldigungen erhebt, so wird derselbe sich der Gefahr aussetzen, gerichtlich belangt zu werden. Was nun durch die Zeugen ausgesagt wurde, hat die seinerzeit erhobenen Beschwerden des Genossen Markloff nicht nur bestätigt, sondern tatsächlich noch übertroffen. All das Vorgebrachte ist aber auch so stattdem bekannt, ja man kann sagen: Die Spalten pfeifen es von den Dächern. Und deshalb muß man fragen, wie der Bericht der Kommission und damit der Stadtrat sich zu der Kühnheit aufschwingen kann, die Beschwerden über Kost, Pflege und ärztliche Behandlung als „vollständig unbegründet und nachgewiesenermaßen unwar“ zu bezeichnen.

Es wurden Dinge vorgebracht, die in der Tat ans Un glaubliche grenzten. So wurden Beschwerden über Kost, Pflege, ärztliche Behandlung, Reinlichkeit und innere Ausstattung des Krankenhauses vorgebracht. Bezüglich der Verköstigung wurde ausgesagt, daß vielfach keine Rücksicht auf die Art der Ernährung bei Verabreichung von Speisen genommen wird. (Z. B. bei Magen- und Darmkrankheiten). Auch die Zusammenstellung und die Qualität der Speisen sei oft mangelhaft. (Z. B. abends Schwarzenmagen oder eine rote Wurst mit Dürrobst auf einem Teller.) Die Pflege und Beaufsichtigung sei mangelhaft, was vielleicht auf Mangel an Personal oder auf zu öfteren Abschiebung der Pflegeschwestern zurückzuführen sein dürfte. Denn sonst könnte es nicht leicht vorkommen, daß ein Patient wiederholt seine Notdurft ins Bett lassen mußte. Eine Klingel befindet sich nur am Türdinggang, konnte somit vom Patienten nicht erreicht werden. Der Patient rief wohl aus Beisträften nach der Schwester, aber niemand erschien zur rechten Zeit. Ein anderer Patient ist in einem unbedachten Augenblick im Fieberzustand durch ein Fenster des zweiten Stockwerkes in den Garten

werden; wir  
Frau Schind-  
derselben Ge-

Wahlgang  
Krankentassen-  
Der zweite  
etwas mehr  
bereits von-

bestehen, so  
Bundtagswahl,

Verfamm-  
Freiburg über  
nd, außerdem  
Kathaus, Gen.  
Tätigkeit er-  
enigen, welche  
cht besitzen.

stort nach-  
stellen, wegen  
das Wahl-  
auch für die

bisher üblich,  
ebe in obiger  
den hiesigen  
ef 5-8 Uhr

ung getragen  
nd, ohne Be-  
lichkeit genügen

a verflochten  
bt, die Rollen  
Mathause  
n, überall die  
der Zeitpunkt  
er Wille dor-  
mitzuarbeiten.

erteilertamm-  
g, hat 8 Uhr  
der Tages-  
änderung des  
eser gab eine  
e, monach ein  
achtet werden  
angehörigen  
zeitig gewiel

der Platz des  
endab bemüht  
as Wormbad

000 Mk. ver-  
mit 34 gegen  
Betreiber der  
en ja eigene  
gibt für sie  
behalten.

keine Um-  
Bermögen  
vorhanden.  
at der Wert,  
aus der Ge-

ranken-

ate weiß, daß  
n und Gegen-  
t d. h. ein-  
ein objektives  
en und Ange-  
Belastungs-  
nossen Mark-  
en. Einmal  
Berhör bei  
George vor-  
solliert und  
agen wurden  
ht, die reine  
daß der eine  
aus persö-  
so wird be-  
zu werden.  
seinerzeit  
icht nur be-  
das Vorge-  
sagen: „Die  
b muß man  
der Stadtrat  
werden über  
ständig unde-  
zeichnen.

ns Unglaub-  
Pflüge, ärzt-  
haltung des  
gang wurde  
der Erkant-  
rb. (B. B.  
nmenstellung  
B. B. abends  
it auf einem  
gehört, was  
bernen Kir-  
Denn sonst  
wiederholt  
gel befindet  
en nicht er-  
kräften nach  
it. Ein an-  
im Fieber-  
den Garten

gefallen und zog sich dadurch eine schwere Rückenmarkverletzung zu, an deren Folgen er nach ungefähr 5 1/2 monatlichem Krankenlager in seiner Privatwohnung starb. Dieser Patient hatte sich durch Vermeidung des Gefäß wundgelegenen, was er selbst auf Mangel an Pflege zurückführte.

Auch über ärztliche Behandlung wurden Klagen erhoben. So sagte beispielsweise eine Patientin, daß sie an starken Blutungen litt und um Stillung derselben bezw. Untersuchung bat, heides sei bis zu ihrem freiwilligen Austritt aus dem Krankenhaus nicht geschähen. Andere Aussagen gingen dahin, daß manchmal der Arzt, wenn er gefordert wird, nicht anwesend sei. In dieser Stelle dürfte unserer Meinung nach zu wenig ist. Es müßten unbedingt weitere ärztliche Kräfte angestellt werden, damit eine Ablösung des Dienstes erfolgen kann. Auch die Anstellung von Spezialärzten erscheint angebracht.

Rum zur Reinlichkeit. Hier wurde ausgeführt, daß in der Badewanne auch Operations- und verunreinigte Wäsche gewaschen bezw. eingeweicht wird. Auch würden die Patienten ohne Rücksicht auf die Art der Krankheit in ein- und derselben Wanne gehandelt. Eine Patientin erzählte, daß ihr zur Durchfüllung gereichtes Eis stark nach Petroleum roch; später, als sie das Bett verlassen konnte, entdeckte sie das Eis in einem alten Pflumpfen eingewickelt im Eisschrank. Daher der Petroleumgeruch. Es könnten ja der Beispiele über die verschiedenen Kapitel noch mehr angeführt werden, vorläufig wollen wir es jedoch bei der obigen Blütenlese belassen. Ueber solche Beschwerden heißt sich der Bericht der Untersuchungskommission mit einem salomonalen hinweg und konstatiert: „Daß die Beanstandungen wegen Pflege und Verpflegung, sowie der Vorkauf der Pflichtenbelegung gegen Ärzte und Pflegepersonal vollständig unbegründet sind. Die Angaben Einzelner, welche jenem Vorwurf zu Grunde liegen, sind nach den Feststellungen der Kommission nachgewiesenermaßen unwahr.“ Ja, wenn man eine Untersuchung in der Weise führt, wie oben geschildert, muß man zu einem Ergebnis kommen, wie hier geschehen. Jeder Angeklagte hat das Recht des Zeugens. Was liegt also näher als die Annahme, daß solches auch im vorliegenden Falle geschehen ist. Die Beschuldigungen haben die Unwahrscheinlichkeit und die Beschuldigten die eine Wahrscheinlichkeit. Das ist das „objektive Resultat“ dieser Untersuchung.

Welche Konsequenzen aber ergeben sich daraus? Keine anderen, als der Stadtrat zieht die „Liquor“ wegen falscher, böswilliger Anschuldigung zur Rechenschaft. Wird der Stadtrat tun? Ja, wir müssen sogar verlangen, daß er es tut, denn mit diesem Ergebnis sind wir auf keinen Fall zufrieden. Und zwar deshalb nicht, weil nicht anzunehmen ist, daß in jedem Falle die Belastungszeugen die Unwahrscheinlichkeit haben. Aus welchen Gründen glaubt die Untersuchungskommission, denselben die Glaubwürdigkeit ab sprechen zu müssen? In ausgeglichener Weise sagt der Bericht des Stadtrats: „daß die Beschwerden über Raumberhältnisse und demzufolge über mangelhafte Einrichtungen im hiesigen Krankenhaus im großen und ganzen an sich begründet seien, aber keine neuen Tatsachen enthalten“ usw. Also, was an den Verhältnissen liegt, gibt man zu, was aber Leitung, Personal und Verwaltung betrifft, wird in Abrede gestellt. Wir meinen demgegenüber aber, daß es wohl schon längst möglich gewesen wäre, die Einrichtungen des Krankenhauses besser zu gestalten. Es seien nur einige Punkte herausgegriffen, wo sehr wohl Abhilfe möglich ist. Zunächst ist es möglich, jedem Patienten einen Nachtopf zur Verfügung zu stellen und nicht, wie es bisher war, daß in einem Zimmer, wo 8-10 Patienten sich befinden, nur ein Stuhlnachtopf und ein bis zwei weitere Töpfe vorhanden sind. Auch muß es möglich sein, jedem Patienten eine Waschanstalt zur Verfügung zu stellen. Es darf nicht, wie bisher, wo die Patienten, welche aufstehen können, sich in einem engen Kabinett, in welchem etliche Krüge und Waschkübeln vorhanden sind, waschen müssen. Möglichst ist auch in der Nähe des Bettes eine Klingel anzubringen. Und bei einigermaßen gutem Willen dürfte es auch möglich sein, besonders bei niedrigem Krankenstand, die Patienten nach Art der Erkrankung und nach Geschlechtern anders auf die Räumlichkeiten zu verteilen. Also, verehrter Stadtrat, man steht an diesen Beispielen, daß es trotz der jetzigen Raumberhältnisse bei gutem Willen wohl möglich ist, andere Einrichtungen zu schaffen. Mag sein und wir wollen es auch wünschen und hoffen, daß bei dem in Aussicht stehenden Neubau eines Krankenhauses allen Ansprüchen, die an ein modernes Krankenhaus gestellt werden, Rechnung getragen wird. Wir müssen aber verlangen, daß Bescheidungen und Anschuldigungen, wie die besprochenen, auch unter den jetzigen Verhältnissen sich nicht mehr wiederholen, was nur durch Abhilfe erreicht werden kann. Geschloß das, so ist der beabsichtigte Zweck erreicht.

Zum Schluß noch eine Anfrage an den Stadtrat: Beinhaltet wurden die Beschriften des Kommissionsberichts den im Stadtratsbericht bezeichneten Stellen zur Verfügung bezw. Kenntnisnahme gestellt und nicht auch dem Genossen Markloff, obwohl derselbe als öffentlicher Ankläger zu betrachten ist, da er die Dinge öffentlich zur Sprache brachte, aufgrund dessen überhaupt erst eine Untersuchung eingeleitet wurde. Trotz des Erfahrens um eine Abschrift hat man eine solche verweigert und nur Einsicht in die Akten freigestellt.

### Gewerkschaftliches.

**Bergarbeiterstreik.** Die Braunschweigischen Kohlenwerke haben ihren Aktionären 14 Proz. Dividende. Trotzdem fühlten sie ihren Grubenarbeitern im Januar d. J. den Lohn um 10 Proz. Mitte März verlangten die Arbeiter die Zusage der alten Löhne. Die Forderung wurde von der Verwaltung jedoch rundweg abgelehnt. Darauf legten über 300 Arbeiter der Grube „Zeue“ bei Schöningen und die Arbeiter der Grube „Lendelbusch“ am Donnerstag die Arbeit nieder. Die christlichen Bergarbeiter und die vom alten Verbands gehen gemeinschaftlich vor.

**Einen neuen Kollektivvertrag** haben die Züricher Maler, und zwar auf 3 Jahre, abgeschlossen. Bemerkenswert ist darin die gegenseitige strikte Anerkennung der Organisation. Kein organisierter Meister darf einen unorganisierten Arbeiter beschäftigen, kein organisierter Gehilfe bei einem unorganisierten Meister in Arbeit treten. Die Kontrolle über diese wichtige Bestimmung liegt im Arbeitsnachweis, der in den Händen der Gewerkschaft bleibt, über den jedoch der Vorstand des Meistervereins ein Aufsichtswort ausübt. Die Löhne, Umschau wird gänzlich aufgehoben. Die Arbeitszeit wird auf 9 Stunden, Samstag auf 8 Stunden festgesetzt.

Konstanz, 4. April. Erfolgreich beendet wurde auf friedlichem Wege durch gegenseitige Übereinkunft die Lohnbewegung der hiesigen Schneider. Die Lohnerböhrungen betragen ca. 10-12 Proz. Diese mit verhältnismäßiger Leichtigkeit errungenen Vorteile zeigen wiederum, daß eine festgefügte Organisation in der Lage ist, für ihre Mitglieder etwas zu erreichen und die minimale Beitragsleistung mit Zinseszins zurückvergütet wird.

### Badische Chronik.

#### Durlach.

Ueber die Religion des Sozialismus sprach am letzten Montag Abend Gen. Kurt Eisner (München) in „Blumen“-Saale. In seinen etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen, reichlich wie inhaltlich gleich vorzüglich, legte Redner seine Anschauungen zu dieser vielumstrittenen Frage dar. Die Versammlung war leider nur mäßig besucht. (Ausführlicher Bericht siehe Donnerstagsnummer.)

#### Submissionsblüte.

Die Stadtgemeinde vergab eine Anzahl Sitzbänke zum Anstreichen. Das höchste Angebot betrug 185,50 Mk., das niedrigste 85,70 Mk. Der Unterschied beträgt rund 60 Prozent. Das läßt sich bliden.

#### Entlingen.

Arbeitslosenelend. Die Stadtverwaltung ist offenbar gewillt, unter Beseitigung jeglicher Rücksicht das Sparprinzip durchzuführen, zwar nicht bei jenen Positionen, die eine Streichung wohl ertragen könnten, bewahre, daran denkt man nicht; sparen will man nur bei den Armen. So wurden am letzten Samstag 5 Arbeiter, Familienväter, welche bei der Stadt Notstandsarbeiten verrichteten, ohne weiteres wieder dem Hunger überliefert, weil man „sparen“ muß. Nach Ostern sollen noch weitere Arbeiter entlassen werden. Diese Arbeiten scheinen der Stadtverwaltung etwas hoch zu kommen, da sie den „horrenden“ Tagelohn von 2,70 Mk. bezahlen muß. Damit man ja nicht in die Gefahr kommt, die Umlage um 1 Pfg. erhöhen zu müssen, heben unsere Stadtväter die Notstandsarbeiten lieber ganz auf, werten Familienväter aufs Straßenspalt und überlassen dieselben kalten Herzens ihrem Schicksal. Offenlich merken sich das die Arbeiter bei den kommenden Wahlen.

Bürgerauschussung vom 2. April. (Schluß.) Bürgermeister Dr. Hofner leitete die Vorkonferenz ab. Er sprach ein, indem er darauf hinwies, daß es dem Gemeinderat darum zu tun gewesen sei, besonders mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Depression, den Umlagefuß auf 25 Pfg. unter allen Umständen zu belassen. Aber darauf müsse er aufmerksam machen, daß man im nächsten Jahre zu einer Erhöhung der Umlage schreiten müsse. Im kommenden Jahre falle benachteiligt das Ostroi weg, wenn wir auch hier, da bei uns kein Ostroi erhoben werde, davon nicht betroffen würden, so steigt doch fast überall die Umlage und dann könne man hier auch zur Erhöhung schreiten. Man habe gepart, wo man eben sparen zu können glaube und er wies besonders auf die starke Inanspruchnahme des Armenbudgets hin. Auf die Lasten der Stadt für Verpflegung der Handwerksburschen eingehend, bemerkte er, daß Karlsruhe uns in diesem Punkte weit voraus sei, dort erhielten dieselben nur Nachquartier. Im nächsten Jahre müsse härter gegen dieselben vorgegangen werden, denn es seien dies nicht die besten Elemente.

Boher der Bürgermeister die Erkenntnis hat, ist unerfindlich. Er weiß schon nichts davon, daß eine wirtschaftliche Krise den Arbeiter bedeutend härter trifft, wie den Unternehmer. Daß sie ihn einfach drollos macht und auf die Landstraße wirft. Ob das nun die „besten Elemente“, wie sich der Herr Bürgermeister auszudrücken beliebt, sind oder nicht, das mag für heute dahingestellt bleiben; man fragt doch aber auch bei der Ausbeutung nicht darnach. Bedauerlicher wie der Liebergriff des Herrn Bürgermeisters ist aber der Umstand, daß von sämtlichen Bürgervertretern nicht einer seinen Ausführungen entgegentrat.

Aus der nun folgenden Einzelberatung wollen wir einige Punkte herausgreifen: Die Erhöhung der Miete für die Turnhalle wurde auf Antrag des Herrn Hauptlehrers Dorer wieder rückgängig gemacht und soll es bei dem alten Preise bleiben. Jedoch wurde von ihm darauf hingewiesen, für den Raum unter der Festhalle etwas mehr zu verlangen. Der Preis von 250 Mk. jährlich, früher 100 Mk., sei zu niedrig, Fachleute schätzten den Wert bis zu 1000 Mk. Herr Meyer habe daselbst eine regelrechte Fabrik eingerichtet und Veränderungen in dem Raum vorgenommen, ohne den Gemeinderat davon in Kenntnis zu setzen. Es soll mit Herrn Meyer nochmals verhandelt werden, aber wie konnte dieser Zustand überhaupt einreisen? Ein Herr gab der Ansicht Ausdruck, man hätte die Festhalle nicht bauen sollen, dieselbe rentiere sich nicht. Nun, wir sind der Ansicht, daß die Festhalle nicht überflüssig ist und sich wohl rentiert, wenn kaufmännisch gerednet wird; also nicht wie bisher. Schließlich genügt es auch, wenn sie nur soviel abwirft, daß die Stadt nichts draufzahlen muß.

Dann kam durch Herrn Britsch eine wirklich niedliche Sache zur Sprache. Derselbe erbot sich, den Beweis dafür anzutreten, daß die Stadtgemeinde seit Jahren von Bürgerauschussmitgliedern bei der Holzverleigerung überverteilt werde und nannte ein liberales Bürgerauschussmitglied mit Namen. Allein im Jahre 1898 habe dieser Betrag 1109 Mk. ausgemacht, der Herr Forstmeister sei Zeuge. Dies rief bei den Liberalen große Entrüstung hervor und ging man dazu über, nun auch Zentrumleute zu beichtigen, selbst Gemeinde-räte beteiligten sich an solchen und ähnlichen Geschäften. Wirklich nette Zustände, die sich die Gemeindeglieder merken mögen! Der Vorsitzende bedauerte diese Vorkommnisse und soll eine Untersuchung eingeleitet werden. Was wird dabei wohl herauskommen?

Ein öffentliches Bad in der Mh wurde wieder gewünscht, für Kinder bis zu 6 Jahren. Dies wurde von einem Gemeinderat mit der Motivierung abgelehnt, daß dann die Badeanstalt sich noch weniger rentiere. Dann wünschte man den Ausbau der Leopoldstraße, was aber Kosten in Höhe von 15 000 Mk. verursachen würde. Bei diesem Punkt wurde gewünscht, das Wasser, welches die Schöllbronnerstraße heruntersinkt, durch die Defanengasse zu leiten, was in sanitärer Hinsicht von großem Vorteil sei. Hiergegen wandte sich Herr Gierich, er meinte, man solle keinen so großen „Lurus“ mit dem Wasser treiben, auch beweihe er das Recht der Stadtverwaltung, den Betriebsinhabern das Wasser wegzunehmen. Also erst das Unternehmerinteresse, dann die gesundheitlichen Forderungen. Herr Gierich ist eben ein „Volksmann“

Herr Hauptlehrer Dorer erklärte, daß die hiesigen Volksschulverhältnisse anfangen bedenklich zu werden und müsse man unbedingt an die Vorarbeiten für den Bau einer neuen Schule herantreten. In 4 Jahren brauchen wir bei dem jetzigen Wachstum der Kinderzahl 8 neue Lehrkräfte und 11 Säle. Dieser wichtige Punkt wurde fast mit Stillschweigen übergegangen, damit bezugend, daß man für solche „Nebensächlichkeiten“ nicht gerade großes Interesse hegt. Daß für die Fortbildungsschule 120 Mk. weniger, ebenso für das Reinigen der Schullokale 50 Mk. weniger in den Voranschlag eingestellt waren, daran dachte kein Mensch.

Erst beim nächsten Punkt hatte wieder jemand sein „liberales“ Herz entdeckt. Herr Raab fragte an, weshalb jetzt 250 Mk., also 50 Mk. mehr, für kirchliche Feierlichkeiten angefordert wurden und was damit geschähe. Er wolle dies natürlich bloß zur „Klärung“ wissen. Dies hätte der Herr schon längst wissen müssen, da er doch seit Jahren dafür gestimmt hat. Aber jedesmal, wenn die Herren aus ihrem angeblichen „Liberalismus“ die Konsequenzen ziehen sollten, so weichen sie zurück; sobald man nur ein wenig an dem „liberalen“ Firnis kratzt, springt derselbe und der feige Spießbürger kommt zum Vorschein.

Unsere Kritik im „Volkstreuend“ bezüglich des Heizergehalts im Schlachthaus scheint gefruchtet zu haben, da man demselben den Gehalt wieder auf 900 Mk. festsetzte. Offenlich wird nun demselben nicht auf Umwegen die Extrabergütung für Neben- und Sonntagsarbeiten entzogen. Hier kam auch der Standpunkt des Herrn Bürgermeisters wieder zur Geltung. Er sagte, was man denn eigentlich wolle, der Heizer sei doch mit dem Lohn zufrieden gewesen, sonst hätte er die Stelle doch nicht angenommen.

Hiermit hat der Herr Bürgermeister wiederum eine dauerliche Unkenntnis der sozialpolitischen Verhältnisse bekundet. So viel könnte er doch wissen, daß ein Arbeiter bei einer Stellenannahme nicht verfahren kann, wie beispielsweise ein Bürgermeister, welcher so und so viele Tausende verlangt, andernfalls er im gesicherten Staatsdienst verbleibt. Der Arbeiter ist fast immer gezwungen, das zu nehmen, was sich ihm bietet, wenn er nicht verhungern will.

Herr Adolf Vogel ist dafür, daß man die Feilshüter etwas besser auf Innehaltung ihrer Pflichten aufmerksam machen müsse. Dies im Vergleich mit den traurigen Gehaltsverhältnissen (762 Mk.) derselben gibt ein reizendes Bildchen. Der hiesige Casserwaller ist mit Arbeit überlastet und hat man demselben sogar die Aufsicht über die Festhalle aufgeschult. Im diesem Uebelstand abzuhelfen, wurde vorgeschlagen, demselben eine Hilfskraft zur Verfügung zu stellen. Der Herr Bürgermeister hält die Einstellung eines Lehrlings für genügend!

Der Voranschlag wurde nun genehmigt. Die Verwaltung hätte ein besseres Resultat zeitigen können, wenn nicht bei einer großen Zahl der Bürgervertreter eine konstante Gedankenlosigkeit herrschen würde. Dies war seit Menschengedenken hier der Fall und der „olle ehrliche Spießer“ beschränkt sich aufs Jäornieren hinterm Bierstisch und läßt sich bei jeder neuen Wahl immer wieder frisch einfeilen.

#### Rastatt.

Die Waggonfabrik Rastatt wird der am 8. Mai d. J. stattfindenden Generalversammlung der Aktionäre eine Dividende von 6 Proz. (im Vorjahre 5 Proz.) in Vorschlag bringen. Also eine Erhöhung der Dividende trotz umfangreichen Arbeiterentlassungen und monatelangem Aussehen. Die Arbeiter sind immer diejenigen, die einbüßen, die Kapitalisten profitieren sogar in Zeiten der Krise.

#### Baden-Baden.

Rezitationsabend. In einer gut besuchten Versammlung, die das Gewerkschaftsstellartell am letzten Samstag veranstaltete, hielt Genosse Redakteur Weismann einen Rezitationsvortrag ernster und heiterer Natur. Die vorzüglichsten Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Anschließend daran gab der Vorsitzende bekannt, daß am 5. Mai Herr Dr. med. Alfons Fischer aus Karlsruhe einen Vortrag über Volksernährung halten wird und forderte die Anwesenden auf, heute schon für diesen Vortrag Propaganda zu machen.

#### Offenburg.

Auf zum Wahlkampf. Am Samstag, 17. April, wird Gen. Dr. Frankl-Mannheim in der „Stoppkalle“ in öffentlicher Versammlung über: „Die politische Lage und die Landtagswahlen“ sprechen. Wir fordern die Genossen jetzt schon auf, für starken Besuch der Versammlung zu agitieren. — Mit dieser Versammlung soll der Wahlkampf eingeleitet werden; die Gewerkschaften mögen daher ihre Versammlungen am selben Abend ausfallen lassen. Kein Massenbewußter Arbeiter und Genosse darf in der Versammlung fehlen.

Die außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins, welche am Samstag tagte, war nur schwach besucht. Sie befaßte sich mit der Erhöhung der Monatsbeiträge. Der Vorsitzende gab eine Jahresbilanz über Einnahmen und Ausgaben des Vereins und stellte fest, daß mit den bisherigen Einnahmen nicht mehr auszukommen ist. Die Bürgerauschuss- und Landtagswahlen werden große Opfer an unsere Kasse stellen. Ein Antrag, den Beitrag von 80 auf 40 Pfg. pro Monat zu erhöhen, wurde mit Zweidrittelmehrheit angenommen. Die Beitragserhöhung tritt mit 1. April in Kraft. Sammellisten sollen in Zukunft in Wegfall kommen.

Zu wünschen wäre, daß bei solch wichtigen Angelegenheiten unsere Versammlungen besser besucht würden. Es ist zu hoffen, daß die nicht anwesenden Genossen mit den Beschluß einverstanden sind.

#### Freiburg.

Um die Raumberhältnisse für das städtische Rentamt zu verbessern und den Verkehr zu erleichtern werden umfassende bauliche Veränderungen im Rathaus notwendig. Um mehr Raum für dieses Amt zu gewinnen, wird das Vermessungsamt in das Pfändnerhaus verlegt.

Aus der Stadtratssitzung. Herr B. Golderer aus Senfelden erhält die Stelle eines etatmäßigen Handelslehrers übertragen. — Nach dem Bericht vom Tiefbauamt sind nach Fertigstellung der in Angriff genommenen Straßen in der Stadt und in den Vororten 2170 Waukstellen zur Verfügung. — Für Stillprämien wurden im letzten Jahre an 402 Mitter 9008 Mk. verausgabt. Die Einrichtung hat sich sehr gut bewährt und soll daher beibehalten werden.

Der Genossenschaftstag der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften findet vom 8. bis 15. August hier statt.

Frequenz der Volksküche. In der städtischen Volksküche sind im Jahre 1908 nach dem von der Volksküchenkommission dem Stadtrat erstatteten Jahresbericht verabschiedet worden:

Table with 3 columns: Quantity, Item, and Unit. Rows include: 140 000 Portionen Brot zu je 3 Pfg., 7 266 Suppe zu je 6, 18 444 Kaffee ohne Brot zu je 7, 94 729 Kaffee mit Brot zu je 10, 39 982 Gemüse zu je 10, 1 802 Suppe u. Gemüse zu je 14, 108 042 Mittagessen zu je 25, 91 642 Mittagessen zu je 30, 62 646 Nachtessen zu je 20, 36 349 Nachtessen zu je 25.

Bei der hiesigen städt. Arbeitsnachweisanstalt (Zähringerstraße Nr. 100) wurden im Monat März ds. Js. in der männlichen Abteilung 1132 offene Stellen angemeldet gegen 704 im Februar ds. Js. und 1296 im März v. Js. Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug 2400 gegen 1776 im Februar ds. Js. und 1553 im März v. Js. Eingestellt wurden 718 Personen gegen 433 im Februar ds. Js. und 690 im März v. Js. Großer Mangel war insbesondere an Schneidern, ferner an Sattlern und Polsterern, Anstreichern und Zimmertapezierern. In der weiblichen Abteilung wurden 738 offene Stellen angemeldet gegen 521 im Februar ds. Js. und 524 im März v. Js. Stellenuchende meldeten sich 553 gegen 387 im Februar ds. Js. und 387 im März v. Js. Eingestellt wurden 266 Personen gegen 178 im Februar ds. Js. und 156 im März v. Js. Die Stellenvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (Dienstvermittlung) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich. Mit dieser Anstalt ist auch ein Nachweis für Kleinwohnungen, möblierten Zimmern und Schlafstellen verbunden, welcher ebenfalls unentgeltlich erfolgt.

Villingen.

Zum Kapitel „religiöse Toleranz“ schreibt man uns: Da ich der Ansicht bin, daß Fälle religiöser Unbuddsamkeit und Intoleranz immer und überall gebrandmarkt gehören, bitte ich Sie, folgenden Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Aufnahme gewähren zu wollen; die Spalten der hiesigen Zeitungen sind für solche Sachen doch versperrt. Es handelt sich um einen Vorgang im Kommunitantenunterricht in jüngster Zeit.

Vor kurzem führte der hiesige Kaplan J. B. I. das Bedürfnis, seinen 13jährigen (!) Religionskatecheten die Schreden, Greuel und das Sündhafte einer Mißhebe in recht drastischer Weise vor Augen zu führen. Des Wortes gedenkend: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, entblödete sich dieser Herr nicht, den Schülern zu sagen: „Eltern in gemischten Ehen sind nicht befähigt, ihren Kindern eine gute Erziehung zu geben.“ Er forderte dann die Kinder, die einer Mißhebe entsprossen seien, auf, aufzustehen, welchem Gebot denn auch 5 oder 6 der Schüler folgten.

So wird systematisch die Achtung vor den Eltern untergraben, Unfrieden in die Familien getragen, Haß gegen Andersgläubige in die jungen Kinderseelen gesät. Gegen solche Annäherungen und Uebergriffe gibt es nur ein Mittel und das ist: Trennung von Kirche und Staat.

Donaueschingen, 6. April. Unglücksfall. In der Nähe der Güterhalle scheuten die Pferde des Landwirts Theodor Rohrer und gingen durch. Der auf dem Wagen sitzende 15 Jahre alte Sohn Rohrer wollte vom Wagen herabspringen, kam dabei zu Fall und geriet unter dieäder, die ihm über die Brust gingen. Der Junge war sofort tot.

Dogern, 6. April. Der Händler Ludwig Robert von hier und seine Frau, die unter dem Verdacht schwerer Diebstahls stehen, wurden auf ein Auslieferungsgesuch der deutschen Regierung in Rontion verhaftet.

Vom Bodensee, 6. April. Ein heftiger Dampfer löbte gestern auf dem Bodensee. Der bodische Dampfer „Leberlingen“ erlitt während der Fahrt eine Beschädigung am Steuer und gab Notsignale. Er wurde dann von der „Bavaria“ nach Brezeng geschleppt. An dem bayerischen Dampfer „Prinzregent“ richteten Sturzwellen großen Schaden an. Im Hafen von Romanshorn ist der in Reparatur befindliche Dampfer „Thurgau“ gesunken.

Mannheim, 6. April. Mit einer Familientragödie hängt die dieser Tage in Gimbsheim erfolgte Lösung einer Anabende zusammen. Mitte März ist von hier eine Frau mit ihren zwei unehelichen Kindern, dem 2 1/2 Jahre alten Tochterchen und dem 4 1/2 Jahre alten Sohn, spurlos verschwunden. Wie sich jetzt herausstellt, entfernte sich die Frau aus Furcht vor Strafe. Sie wurde von der eigenen, 14 1/2 Jahre alten Tochter, die in verschiedenen Geschäften Kleidungsgüter im Werte von mehreren hundert Mark entwendete und sich deshalb gegenwärtig in Untersuchungshaft befindet, der Hehlerei beschuldigt und hat deshalb mit ihren anderen beiden Kindern den Tod im Rhein gesucht. Die Leiche des Mädchens wurde bereits am 14. März bei Großrohrheim und diejenige des Knaben am 27. März bei Gimbsheim gelandet. Die Leiche der Frau ist noch nicht gefunden. Die Frau war von Ettenheim, 43 Jahre alt und verwitwet.

Eine wüste Messeraffäre spielte sich heute Nacht in der Jungbuchsstraße ab. Der Tagelöhner Karl Buchholz und ein Schiffer namens Matthias Lorenz waren miteinander in Streit geraten. Es wurde von dem Messer Gebrauch gemacht. Buchholz erhielt 8 Stiche und wurde lebensgefährlich verletzt. Auch der Täter wurde verletzt.

Das Reichsluftschiff

Ist gestern Abend 9 Uhr 40 Min. zu einer großen Nachtfahrt aufgestiegen, die einen rein militärischen Charakter trägt. Das Ziel der Fahrt wird streng geheim gehalten. Die Fahrt wird auf Befehl des Kriegsministers unternommen.

Genossenschaftsbewegung.

Der Umsatz der Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine im Februar 1909 betrug 5 163 193,66 M., im Februar 1908 5 028,806 M., also im Februar 1909 mehr 134 387,66 M.

Der Gesamt-Warenumsatz für die Monate Januar und Februar 1909 stellt sich auf 10 308 566,03 M. gegen 9 976 583,79

Mark in der gleichen Periode 1908. Die Umsatzerhöhung beträgt 328 982,24 M.

Der Umsatz der Bankabteilung im Monat Februar 1909 beträgt im Debet 2 077 884,60 M., im Kredit 1 856 090,63 M. Der Gesamtumsatz in den beiden Monaten Januar und Februar 1909 stellt sich im Debet auf 2 954 717,18 M., im Kredit auf 3 027 221,06 M.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 7. April.

Heraus mit der Sprache.

In seiner gestrigen Nummer bringt das Zentrumblatt „Ettlinger Landsmann“ die folgende Notiz:

Karlsruhe, 5. April. (Eingekandt.) In langen Artikeln hat sich neulich der sozialdemokratische „Volksfreund“ mit einem Geisteslichen des Oberlandes befaßt, der sich angeblich fittlich verhält und deshalb von der Kirchenbehörde suspendiert wurde, was aber dem „Volksfreund“ nicht schnell genug geschah, weshalb er mörderisch über die Kurie loszog. Und doch hätte der „Volksfr.“ allen Anlaß, vor der eigenen Tür zu fegen, wie ein Vorkommnis beweist, das sich unlängst an einem „gewissen Ort“ seines eigenen Domizils zutrug. Es soll hier nicht näher darauf eingegangen werden, denn an dem betr. gewissen Ort riecht es so wie so nicht gut, und es menscht schließlich überall. Aber gerade deshalb sollte der „Volksfr.“ und sein Anhang nicht immer den Mund so arg aufreißen, wenn sonst einmal etwas scheinbar oder wirklich passiert, was nicht recht ist, und er sollte vor allem die Geisteslichen in Ruhe lassen. Die Sozialisten haben bis jetzt noch nicht bewiesen, daß sie besser sind, wie andere Menschen auf ihrem Gebiet.

Wir fordern hiermit den „Landsmann“ auf, dieses Vorkommnis „an dem gewissen Ort des „Volksfreund“-Domizils“ näher zu erläutern. Die Art, wie er hier dem „Volksfreund“ beizufolgen sucht, ist eine ganz niederträchtige. Er sagt nicht, das und das ist im „Volksfreund“ vorgekommen; er nennt keine Namen, er deutet nur an, weil er sehr genau weiß, daß mit solchen Andeutungen der Phantasie und Kombinationsgabe der Leser Lir und Lor geöffnet ist. Anspielend will er etwa in Frage kommende Personen schonen; in Wirklichkeit verdächtigt er das gesamte Personal des „Volksfreund“. Der „Landsmann“

Heute Mittwoch den 7. April

spricht im Sozialdem. Verein

Genosse Kurt Eisner

über das Thema:

Die Religion des Sozialismus.

Ein zahlreicher Besuch der Versammlung, die im Rutschmannschen Saale stattfindet, steht zu erwarten.

soll uns aber nicht entziehen. Wir zwingen ihn, uns Rede und Antwort zu stehen. Hat er das getan, dann gibt sich Gelegenheit, seine Angriffe auf ihren eigentlichen Wert zurückzuführen. Darum: Heraus mit der Sprache!

Der „Landsmann“ spricht dann noch von unsern Angriffen gegen katholische Geistliche und zieht den Fall des Pfarrers Wühlthaler von Klustern heran. Nun, der Verlauf der Dinge hat uns recht gegeben. Pfarrer Wühlthaler hat öffentlich sittliche Ergesse verübt, die sich mit seinem Amte in keiner Weise vertrugen. Die Kurie in Freiburg hat ihn suspendiert. Pfarrer Wühlthaler ist dann, als der Staatsanwalt einschritt, in die Schweiz geflohen, aber später im Badischen verhaftet worden. Das alles hing mit der Seelsorgerfähigkeit des Pfarrers von Klustern, nicht mit der Person Wühlthaler, zusammen. Ähnlich steht es mit den Behauptungen, die in unserer heutigen Nummer bezüglich des Pfarrers von Elchesheim aufgestellt sind; sie betreffen den Pfarrer von Elchesheim, nicht Herrn Hofenfuß.

Um private Angelegenheiten der Geistlichen bekümmern wir uns nicht. Wir stellen dies hier ausdrücklich fest. Im Fall Sester haben wir dies wieder bewiesen; ausdrücklich haben wir die bezüglichen Gerüchte als altes Weibergerücht bezeichnet. Gerade die Sozialdemokratie ist in solchen Dingen von weitherzigerer und freierer Auffassung, wie keine andere Partei.

Der Ettlinger „Landsmann“ aber braucht seinem gepreßten Herzen keinen Zwang antun. Er mag ausspaden, soviel er Lust hat. Wir wiederholen: Heraus mit der Sprache!

\* Strafenunfall. Gestern Abend gegen 7 Uhr stürzte in der Gernigstraße der 12jährige Sohn eines hiesigen Fuhrmannes beim Aussteigen auf ein in Bewegung sich befindliches Kollensfuhrwerk herunter. Dabei ging ihm das linke Vorderrad über den Unterschenkel und der Knabe trug einen Knochenbruch davon.

Neues vom Tage.

Ein grauenhafter Raubmord

wurde am Samstag unweit Vohe bei Gelle verübt. Die Ehefrau des Schulmachers Böhm aus Volkhausen hatte um acht Uhr morgens die Wohnung verlassen, um einen Geschäftsgang nach Vohe zu unternehmen. Als die Frau bis Sonntag früh nicht zurückgekehrt war, stellten die Einwohner von Volkhausen Nachforschungen an. Gegen Mittag fanden sie die schrecklich zugerichtete Leiche der Frau in einem Föhrenbestande. Kopf und Gesicht durch Messerstiche zur Unkenntlichkeit entstellt. Ihre Verschärfung von etwa drei Mark fehlte. Verdächtig, den Raub ausgeführt zu haben, ist ein Mann, der in Volkhausen nach Arbeit fragte und den Weg dann einschlug, auf dem der Mord verübt wurde.

Gefährlicher Mörder.

Hamburg, 6. April. Der Arbeiter Deiall, der im Juli 1906 unter dem Verdacht, die Dienstmagd Martens in Voienburg ermordet zu haben, verhaftet wurde und dann mangels Beweise wieder freigelassen werden mußte, hat sich jetzt in Jhehoe selbst dieses Mordes beschuldig.

Familientragödie durch Trunkenheit.

Bündheim (bei Garzburg), 6. April. Der frühere Hulmacker und jetzige Arbeiter Becker, gebürtig aus Hohengeiß, der im Herbst aus Bienenburg zugezogen war, erschlug in der Trunkenheit heute seine Frau und verletzte eines seiner Kinder schwer, er selbst erlangte sich darauf in einem Hintergebäude.

Selbstmord eines ungarischen Magnaten.

Breslau, 6. April. In einer Breslauer Badeanstalt erschoss sich am Samstag ein vornehm gekleideter Fremder, der jetzt als ungarischer Magnat und früheres ungarisches Landtagsmitglied durch seinen Sohn, einen hohen ungarischen Beamten, agnosziert wurde.

Ermordet.

Posen, 6. April. Der Stationsgehilfe Kößling wurde im Zuge nach Gnesen von 4 Auswanderern wegen eines Mädchens ermordet und auf die Schienen geworfen.

Ein erschütterndes Familiendrama

spielte sich gestern in Berlin im Hause Vorhogenerstraße 2 ab. Dort erschlug kurz nach 7 Uhr der Zitherbändler Hermann Härtig seine Frau mit einem Hammer. Härtig macht den Eindruck eines Geistesgestörten.

Die Eifersucht.

Berlin, 7. April. In der Pamirstraße 39 zu Rixdorf drang der Händler Paul Thiel in die Wohnung der Witwe Driese, zu der er seit längerer Zeit in Beziehungen gestanden hatte und verkehrte ihr nach einem kurzen Wortwechsel mit einem Taschenmesser 9 Stiche in Kopf und Unterleib. Der Täter wurde kurz darauf in seiner Wohnung verhaftet. Die schwerverletzte Frau, die kaum mit dem Leben davonkommen dürfte, wurde ins Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

Großfeuer.

Birzberg, 6. April. Nach dem „General-Anzeiger“ ist heute Nacht in Schwärzebach (Bezirksamt Hammelburg) Großfeuer ausgebrochen. 26 Bauernanwesen wurden eingestört.

Paris, 6. April. Eine Feuersbrunst zerstörte in der vergangenen Nacht ein großes Dinstaubdepot. Der Schaden beläuft sich auf über 200 000 Franks. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Beim Essen vom Schläge getroffen.

Budapest, 6. April. Der aus Berlin hier eingetroffene Beamte der Hamburg-Amerika-Linie, Max Olaf Hefemann, wurde im Hotel „Hungaria“ während des Essens vom Schläge gerührt und blieb tot.

Ein krasser Fall von Aberglauben

wird dem Pester „Noyb“ aus Satoralja-Ujhely (Ungarn) gemeldet: In der Gemeinde Bagas wurde ein junger Bauernburche irrsinnig. Sein Vater und einige Weiber des Ortes, die im Ruhe standen, Krankheiten heilen zu können, glaubten ihn vom Teufel besessen, den man nur durch Bearbeitung mit glühenden Eisen austreiben könne. Die Weiber bearbeiteten den Burchen mit glühenden Eisen solange, bis der Unglückliche unter unjünglichen Qualen starb.

Privat-Telegramme.

Reichstagsersatzwahl.

Geestemünde, 6. April. Das Resultat der Reichstagsersatzwahl im 18. Hannoverischen Wahlkreis ergab bis 12 Uhr nachts: Dr. Hoppe (Nat.) erhielt 6010 Stimmen, Rhein (Soz.) 5721 (1907: 6442) Stimmen, Hauptmann a. D. Klavemann (Bund der Landm.) 4641 Stimmen, Dr. Böhmert (Freih. Vgg.) 2296 Stimmen und v. d. Deden (Welfe) 2164 Stimmen; 12 kleinere Orte stehen noch aus. Es findet somit Stichwahl zwischen Dr. Hoppe (Nat.) und Rhein (Soz.) statt.

Die Beamten und die Finanzreform.

Berlin, 7. April. In einer Versammlung der Vorstände der Beamten-Vereine wurde die Opposition der Konservativen gegen die Nachlasssteuer scharf beurteilt. Die Beamten hätten bisher tren zur konservativen Partei gehalten, sie müßten nach den Erfahrungen der letzten Wochen ihr Verhältnis zu derselben revidieren. Man müsse sich der Auffassung der Mittelstandsvereiner über die Finanzreform anschließen. Es sei dringend notwendig, auf den 18. April eine Zusammenkunft von Vertretern der Beamten nach Berlin einzuberufen.

Das Zentrum als Retter in der Finanznot.

Berlin, 7. April. Zu einem Leitartikel sagt das Zentrumorgan „Germania“: Bisher ist für die Finanzreform nichts geleistet worden. Es dauert bis Mitte Mai, bis überhaupt eine Klärung in der Frage der neuen Steuern möglich ist. Aber auch bis dahin kann nicht viel herauskommen. Es frage sich nun: Will die Regierung wirklich die Finanzreform aus den Händen des Blods entgehen lassen?

Das Zentrum empfiehlt sich also hier als der gesuchte Retter. Darauf lief seine ganze Taktik bei der Beratung der Finanzreform im Reichstage hinaus.

Briefkasten der Redaktion.

Schoppheim. Ihr Brief war ungenügend frankiert. Hartwangen. Wir haben für Ihren Brief Strafpporto bezahlt müssen. Ihre Briefe sind meistens ungenügend frankiert. Lieboldsheim. Für Ihren Brief mußten wir Strafpporto zahlen.

A. G. 1. Klausler, Gewerkschaftsleiter Bod. Rheinfelden. 2. Parteibuchbindung des „Volksfreund“, Karlsruhe, Markgrafenstraße 26.

Vereinsanzeiger.

Durlach. (Arbeiterbund „Vorwärts“; Sängerkolon.) Die für diese Woche fällige Singstunde findet am Gründonnerstag, abends halb 9 Uhr, im „Darmstädter Hof“ statt. 1882 Der Vorstand.

Volksfreund-Buchhandlung

Markgrafenstraße 26. Von uns zu erhalten: Der Rechtsanwalt im Hause. Praktisches Formularbuch für den täglichen Gebrauch von Justizrat Richard Gaenschke. Preis 1 M., Porto 30 Pf.

**Neu eröffnet!**  
**Schuh-u. Kleider-Halle**  
**Kriegstr. 8** Ecke Kronenstr.  
 Prüfen Sie meine fertige  
**Herrn- und Knaben-Confection**  
 sowie **Schuhwaren** aller Art.  
**N. David.**  
 Spezialität: Arbeiterbekleidung. 1856 Jeder Versuch lohnt.

**Hausfrauen! Hausfrauen!**  
 Das beliebteste, schmackhafteste und billigste  
 Brot ist unstreitig das  
**Roggina-Brot**  
 grosser Laib nur 35 Pfg.  
 kleiner " " 18 "

Sie haben in nachstehenden Verkaufsstellen:

F. Wunsch, Waldhornstr. 38	J. Dittenhöfer Horkstr. 84
A. Kreder, Schillingstr. 33	G. Seifert, Schillerstr. 33
E. Hauger, Kaiserstr. 34	M. Weiler Marktgrafenstr. 44
F. Präfert, Adlerstr. 14	J. Sommer Wilhelmstr. 67
Hausler 78	J. Kopf Bähringerstr. 64
Erbrüngenstr. 21	A. Schaaf, Lachnerstr. 16
M. Maier, Waldstr. 31	A. Ott, Kriegstr. 163
Karl Kraus, Steierstr. 12	A. Martin, Hirschstr. 89
dt. Filiale Morgenstr. 19	Geschw. Riedel Leisingstr. 47
M. Steinbach Gervigstr. 48	F. Eisenmenger Kriegstr. 102
G. Schöpf, Luffenstr. 32	A. Scherz, Roonstr. 17
dt. Filiale Grenzstr. 2	M. Schwegl Schillingstr. 63 a
F. Ergotti, Kapellenstr. 30	S. Schilling, Marktstr. 11 (Ede Gutschtr.)
Ph. Eisenhaus, Winterstr. 7	F. Gof, Dreierstr. 11
S. Giesler, Werderstr. 8	
G. Prinh, Wielandstr. 16	
F. Köhler Cerdinusstr. 10 1	

sowie im Hauptgeschäft u. sämtlichen Filialen  
 der Firma **Emil Kucherer**.  
 Filiale Rintheim, Hauptstr. 8  
 Das alleinige Vordrecht für Karlsruhe  
 und Rintheim besitzt:  
**Emiroh Visel,**  
 Bäckerei mit elektrischem Maschinenbetrieb  
 Rudolfstr. Nr. 11.

**Caramell-Osterhasen**  
 Pfund 70 Pfg.  
**Waffel-Hasen**  
**Waffel-Eier**  
 mit Füllung  
 Stück 5 Pfg.  
**Eierschalen,**  
 giftfrei, für ca. 10 Eier  
 Paket 4 Pfg.  
 3 Pakete 10 Pfg.  
 5 verschiedene Farben  
 Paket 7 Pfg.  
 empfehlen  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.  
 in den bekanntesten  
 Verkaufsstellen.

**Fahrradhaus „Frisch auf“, Berlin,**  
 Verkaufsstelle Karlsruhe:  
 Markgrafenstr. 44 (Inhaber Stoll und Stoll),  
 Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“,  
 empfiehlt den wertigen Bundesmitgliedern, Gewerkschafts- und  
 Parteigenossen seine bestrenommierten  
**„Frisch auf“-Fahrräder**  
 Laufdecken, Schläuche, Sweaters, Laternen,  
 Glocken, sowie sämtliche Fahrradbestandteile.  
 Auswahl in 1a. Nähmaschinen.  
 Besteingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und  
 Nähmaschinen aller Systeme.  
**1a. Carbid,** das kg zu 85 Pfg., ist außerdem zu haben  
 in folgenden Verkaufsstellen: 173  
 Restauration Rutschmann, Kaiserstr. 13, Restauration „Eiche“,  
 Augustenstr. 60, Schuhmachermeister Müller, Mühlburg, Weibel-  
 str. 4 p., Stadtteil Rintheim: J. Oypel, Hauptstr. 1.  
 NB. Verkauf sämtlicher Artikel auch an Nichtmitgliedern.  
 Der beste Erwerb für Hausindustrie  
 ist ihrer viel. Vorteile weg, unsere  
**Strickmaschine.**  
 Außerordentliche Leistungsfähigkeit,  
 große Nadelersparnis, Vermeidung von Fallmaschinen, große  
 Plagerparnis.  
 Strickunterricht gratis.  
 Event. liefern wir Garne und  
 nehmen die fertige Ware ab.  
**Schwinn & Ehrfeld,**  
 Karlsruhe, Telefon Nr. 102.  
 Kaiserstr. 99  
 Alleinverkauf der berühmten Strickmaschinen-Fabrik  
 E. Dubied, Courvet (Schweiz). 82

Die großen  
**Fischsendungen**  
 in  
**Auß.-u. Seefischen**  
 treffen am Dienstag  
 und Mittwoch ein und  
 offeriere  
**kleine Backfische**  
 Pfd. 25 g  
**Merlans**  
 begehrtester Waffisch  
 Pfd. 27 g  
**große Schellfische**  
 ca. 1 1/2 - 4 Pfd. 35 g  
 a Pfd.  
**große Kabeljau**  
 ca. 1 1/2 - 4 Pfd. 30 g  
 a Pfd.  
**Zu Fischkote-  
 lette zerlegte  
 Fische solange  
 Vorrat**  
 pr. Pfd. 30 g  
**Rheinische  
 Rheinbackfische**  
 pr. Pfd. 45 g  
**Salm** 1849  
 pr. Pfd. 95 g  
**Zander**  
 pr. Pfd. 95 g  
**Hechte**  
 pr. Pfd. 90 g  
**Frisch gewässerte  
 Stockfische**  
 I. Qualität Pfd. 26 g  
 II. . . . 23 g  
**Luger & Filialen  
 Durlach.**

**Frische Eier! Frische Eier!**  
 sowie  
**hochfeine Caselbutter**  
 empfiehlt zum billigsten Tages-  
 preis 1846  
**Cottfried Kuhn**  
 Eier- u. Butterhandlung  
 Hüppurrerstraße 8.  
 Auf dem Werdermarkt  
 vis-à-vis der Firma Tieg.  
 Auf dem großen Marktplatz  
 vis-à-vis dem Rathaus

Niederlage für Durlach:  
**Remsthal-Sprudel** erstklassiges  
 Tafelwasser!  
 Simon Scheu, Mineralwasserhandlung.

**Schulranzen**  
 Eigenes Fabrikat  
**M. Oswald**  
 Schützenstraße 42. Schützenstraße 42.

**Mannheimer  
 Maimarkt-Lotterie**  
 Ziehung 5. Mai 1909  
 2000 Gew. M. 6000, 3500 usw.  
 zus. 50000 Mark  
 Tiergew. mit 80 resp. 75% bar  
 Silberpreise mit voll. Geldbetrag  
**auszahlbar.**  
 Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.  
 Porto und Liste 25 Pfg.  
**Carl Götz** 1852  
 Lederhandlung u. Bankgeschäft  
 Hebelstr. 11/15 Karlsruhe,  
 sowie J. Antweiler, J. Eck,  
 W. Manz, H. Meyle, G. Schneider,  
 J. Soller, Chr. Wiedler.  
 Für die Karwoche treffen  
 lebendfrisch ein: 1867  
**Mittwoch: Markt**  
**Donnerstag: Götzestr. 29, Hof**

Als bestes und  
 billigstes Gemüse  
**1a. Schnitt-  
 bohnen**  
 2 a-Dose 30 g  
 und 35 g  
 empfehlen  
**Pfannkuch & Co.**  
 G. m. b. H.  
 in den bekanntesten Ver-  
 kaufsstellen.  
 Verlangen Sie bitte  
 Spezial-Conserven-  
 Listen in unseren  
 Filialen.

**Rastatter u. westfälische  
 Kochherde,**  
 emailliert und lackiert,  
**Gasherde Gaslampen,**  
 Gasabläßströmpe, Zylinder,  
 Gaud- und Küchenachtre,  
 Badewannen, Waschma-  
 schinen „Schnelwitzen“,  
 Wring- u. Waagmaschinen  
 in jeder Ausführung, sowie ganze  
 Einrichtungen von den einfachsten  
 bis zu den feinsten in großer  
 Auswahl u. billigsten Preisen  
 liefert unter Garantie 1240  
**Ernst Marx,**  
 Gerbo-, Ofen-, Küchen- u. Haus-  
 haltungsartikel-Magazin,  
 Luffenstr. 45.

**An- und Verkauf**  
 getragen und neuer Kleider,  
 Schuhe, Stiefel, blaue Anzüge,  
 Schürze, Blusen, Koffer, Wäsche,  
 Hüte, Ketten u. a. m. 543  
**Frau Rosa Gut**  
 Brunnenstr. 5  
 nächst der Marktgrafenstr.

**Holl. Tafelzander**  
**„Schellfische**  
**„Bratschellfische**  
**Rotzungen**  
**Holl. Kabeljau**  
**Weissfische**  
 gewäss. Stockfische.  
**Ph. Scheiffele.**

**Wirtschaft**  
**„z. Rautzenbach“**  
 Pforzheim.  
 Bringe meine geräumige  
 Wirtschaft mit großem Neben-  
 zimmer bei Vereinsausflügen,  
 Turnfahrten, Radtouren usw.  
 über die Osterfeiertage in em-  
 pfehlende Erinnerung. 1859  
 Für gute Verpflegung bei  
 mäßigen Preisen ist bestens  
 gesorgt, und wird es den Sports-  
 turns und sonstigen Genossen  
 bekannt sein, daß sie bei mir  
 immer gut aufgehoben waren.  
 Zu zahlreichem Besuch lade  
 höflichst ein  
**Conrad Schabner.**

**Anzug** sehr gut erhalten, für  
 f. 20 M. zu verk. Götzestr. 31, 3.  
**Hinderwagen** bereits neu,  
 Dirchstr. 20 a, 4. Et.

**30 schöne Büchelg.** oder im gleichen Werte  
 frische große Buchabstellige,  
 ferner 40 Zellkatehgg.,  
 1 ff. Rauchaal, 20 große schöne M.-Vollstetzelher, Fischloch, alle  
 9 Sorten 2 1/2 M. E. Napp, Nachf., Swinemünde A 158.

**Schulranzen**  
**Schulmappen**  
**Institutstaschen**  
**Musikmappen**  
 in bekannt solider Aus-  
 führung empfiehlt in größter  
 Auswahl billigt 155  
**Kofferhaus**  
 Geschw. Lämmle,  
 51 Kronenstr. 51  
 nächst der Kriegstr. 6  
 Wgl. d. Rabatt-Op.-Ver.

**Marienstr. 88**  
 ist im 2. Stock eine schöne  
 3 Zimmer-Wohnung mit  
 Balkon, Gasleitung, nebst allem  
 Zubehör auf 1. Juli d. J. zu  
 vermieten. Näheres Marien-  
 str. 88 (Laden).  
**Bähringerstr. 98**  
 sind im III. Obergeschoß (5. Stock)  
 7 Zimmer, Küche und Zubehör  
 auf 1. Juli zu vermieten.  
 Näheres beim städt. Bod-  
 bauamt, Rathaus II. Ober-  
 geschoß, Zimmer Nr. 108. 1866

**In Mühlburg**  
 ist eine Wohnung mit 3 Zim-  
 mern nebst Zubehör auf 1. Juli  
 sehr preiswert zu vermieten.  
 Näheres zu erfragen in der  
 Expedition. 1869

**Sfädt. Vierordtbad**  
**Heissluft- und  
 Dampfbäder**  
 (Irische, römische und  
 russische Dampfbäder.)  
**Elektr. Lichtbäder.**  
 Damenbadezeit: Montag u.  
 Mittwoch vormittags und  
 Freitag nachmittags.  
 Herrenbadezeit: Alle  
 übrige Zeit und Sonntag  
 vormittags 1/8-12 Uhr.  
 1850

**Kompl. Aussteuer,**  
 besteh. aus 2 engl. Bettladen,  
 2 Patentstühlen, 2 Balken,  
 2 best. Matratzen, 1 Nach-  
 tischchen mit Marmorplatte,  
 1 Waschkommode mit Mar-  
 morplatte u. engl. Toilette,  
 Spiegel, 1 Handtuchständer,  
 2 Stühlen, 1 Chiffonier,  
 1 6 fülligen Vertiko mit  
 Spiegel, 1 besserer Oman,  
 1 Auszugstisch, 4 bessere  
 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1  
 Küchenschiff, 1 Kleiderbrett,  
 2 Hocker, zu dem bill. Preis  
 u. Mt. 515 zu verkaufen.  
 Mit 2 Deckbetten, 4 Kissen  
 Mt. 80 höher. Nach Lieber-  
 einkunft Teilzahlung ge-  
 statet. 1008

**Wilh. Eckert,**  
 Uhrmacher, Marienstr. 20,  
 neb. dem Apollo-Theater  
 empfiehlt sein Lager in  
**Taschen- u. Wanduhren.**  
 Billige Reparatur-Werk-  
 stätte, Trauringe, 8 u.  
 14 Kar. gestempelt, das Paar  
 u. M. 12-27, Wästen u. Zwicker

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**  
 Geburten vom 21.-26. April: Gustav Roland, Vater  
 Karl Leopold Johann Weiler, Postassistent. Ida Magdalena,  
 Vater Karl Friedrich August Christian Goldschmidt, Gasarbeiter.  
 Albert Konrad, Vater Karl Wilhelm Haas, Schreinermeister.  
 Gustav Ernst Vater Gustav Wilhelm Kuhnle, Eisenhändler. Eugen  
 Valentin Vater Wilhelm Andreas Meier, Fabrikarbeiter. Will  
 Oskar Vater Christian Heinrich Schäfer, Schuhmachermeister.  
 Karl Vater Heinrich Nagel, Kaufmann. Hans August Paul,  
 Vater Roman Augustin Burkhardt, Schneidermeister.  
 Sterbefälle vom 28. März bis 1. April: Elisabeth  
 Holz geborene Schäfer, Ehefrau des Privatiers Theodor Holz,  
 73 Jahre alt. Frida Anna, Bayer Jakob Friedrich Wilt, Schlosser,  
 9 Monate alt. Adolf Ebel, Fabrikarbeiter, Ehemann, 25 1/2 Jahre  
 alt. Albert Speerjämder, Fabrikarbeiter, ledig, 20 Jahre alt.  
 Christine Müller, geborene Voßler, Ehefrau des Tagelöhners  
 Jakob Müller 73 1/2 Jahre alt. Karoline Marie, Vater Andreas  
 rieb, Magazinsverwalter, 14 Tage alt.

Ab morgen Donnerstag  
**!Neu eröffnet!**  
**Weststadt**  
**Kühler Krug-Viertel:**  
141a Kriegstrasse 141a  
Ecke der Eisenlohrstrasse

# Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Erstes Haus für: Kolonialwaren,  
Delikatessen, Landesprodukte und  
Weine.

31 eigene Verkaufsstellen in: Karlsruhe,  
Pforzheim und Umgegend.

**Verkaufsstellen in Karlsruhe:**  
34a Werberstrasse 34a (am Werberplatz)  
Karlsruhe (am Ludwigplatz), Ecke Amalien-  
strasse  
3 Karl Friedrichstrasse 3 (am Markt)  
35 Goethestrasse 35, Ecke Körnerstrasse,  
22 Georg Friedrichstrasse 22 (St. Pauli)  
44 Waldhornstrasse 44 (Altstadt)  
20 Rheinstrasse 20, Ecke Eisenbahnstrasse  
(Städtisch Mühlburg)

**Neu eröffnet:**  
Altstadt: 52 Gerwigstrasse 52  
Südstadt: Ecke Morgen- und Hanfstrasse  
Südweststadt: Curvenstrasse (Karlsruhe Ecke)

Neu **Kühler Krug-Viertel** West-  
eröffnet: **Kühler Krug-Viertel** West-  
Ecke der Krieg- und Eisenlohrstrasse.

**Durlach:** 64 Hauptstrasse 64, 1868  
am Rathaus  
**Rastatt:** 14 Kapellenstrasse 14,  
Ecke Rohrerweg, Telephon 159.  
**Bruchsal:** 35 Friedrichstrasse 35,  
am Markt, Telephon 218.

# Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Wir machen auf unsere Tagesinserate und  
die den Zeitungen für betr. Stadtteil be-  
liegenden Zirkulare aufmerksam.

**Südstadt.**  
**Herren-Hüte.**  
Neueste Formen und Farben.  
**Herm. Rinkler**  
38a Schützenstr. 38a gegenüber dem Schulhaus.  
Rabattmarken. 1422

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE  
**Millionen Radfahrer**  
rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des  
**Deutschland-Rades**  
der bewährtesten deutschen Marke!  
Preisliste reichhaltigste der Branche, auch über Radfahrer Bedarfs- u.  
Sportartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musikinstrumente, Kassenrollen!  
**AUGUST STUKENBROK, EINBECK**  
Ältestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Zeige hiermit die Eröffnung meiner  
**Oster-Ausstellung**  
ergebenst an u. lade zu zahlreichem Besuche  
höfl. ein.



# Adolf Speck

Badische Dampfzuckerwaren- u.  
Dragéefabrik  
Humboldtstr. 27, beim Schlachthof.  
1821

# Luger & Filialen

Durlach.

**Gemüse-Abteilung**  
Kohlkohl per Kopf 38-45 g  
Wirfingkohl per Kopf 38-45 g  
Weißkohl per Kopf 35-40 g  
Spinat billigster Tagespreis  
Blumentohl per Kopf 18, 20 g  
größte 50 g  
Merrettig per Stange 15 g  
Radieschen Bund 15 g  
Maronen gefunde Früchte Pfd. 20 g  
geschälte 18 g  
Endivien-Salat 8-12 g  
Kopffalat billigster Tagespreis

**Abteilung Weine:**  
Tiichwein per Flasche 60 g  
Kaiserstüller per Flasche 65 g  
Schlangenecker per Flasche 90 g  
Braunerberger beliebt. Mostwein 1.45  
Berncasteller beliebt. Mostwein 1.45

**Rotweine:**  
Marke Glorina Flasche 90 g  
Ruländer Flasche 1.10  
Eiswaffeln per Paket 10 g

Luger & Filialen  
Durlach, Karlsruhe  
und Pforzheim.

Eigene viel-  
bewährte  
Methode.  
Ausführ.  
Auskunft u.  
Prospekte  
gratis.



**MERKUR**

Am 15. April beginnen neue Kurse für Kaufleute,  
Beamte, Gewerbetreibende — Damen u. Herren.  
**Schön schreiben, Buchführung**  
(einf., dopp., amerik.), Stenographie, Maschinen-schreiben,  
kaufm. Rechnen, Wechsellehre, Rundschrift, Deutsch,  
Englisch, Französisch. 1586

Am 15. April beginnt ein Spezialkursus für junge  
Leute, die jetzt die Schule verlassen.  
Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf im  
Praktischen Übungs-kontor (Musterkontor).  
**Tages- und Abendkurse.**  
Anwärtige erhalten Fahrpreisermäßigung. Kostenlose,  
nachweisbar erfolgreiche Stellenvermittlung. Vorzügliche  
Referenzen.

Handelslehranstalt u. **„Mercur“ Karlsruhe**  
Töchterhandelschule  
Kaiserstrasse 113. — Telephon 2018.

# „Ozonit“

Modernstes Waschmittel  
Deutsches Reichspatent

Ist ein ganz neuartiges und eigentümliches Wasch-  
mittel von überraschender Wirkung, dabei  
garantiert frei von Chlor und allen sonstigen  
schädlichen Bestandteilen.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver  
(Marke Schwan) G. m. b. H. in Düsseldorf.

# Vorsicht

ist bei Einkäufen von  
**Möbel- und Polsterwaren**  
sehr angebracht, da die Qualitäten darin sehr verschieden.  
Durch größere Kassaeinkäufe und Ausnützung aller  
Vorteile beim Einkauf sind wir in der Lage, unserer  
wertvollen Kundschaft **nur erstklassige Fabrikate**  
zu bieten und die Preise so niedrig zu stellen, dass  
solches bei gleich guter Qualität von keiner Konkurrenz  
angeboten werden kann. 1269

Viele Anerkennungsschreiben.  
**Gebr. Klein, Karlsruhe.**  
Durlacherstr. 97/99. Telephon 1722.

# Erfinder!

„3 Punkte“ bedingen  
die lukrative Verwertung einer Erfindung oder Idee: 1. gew.  
Behandlg., 2. fachmänn. Ausarbeitung, 3. schnellster Verkauf.  
Näheres durch 1489

**Das Internat. Patent-Büro Bruchsal.**  
(behördl. konzess.) im Hildahaus am Bahnhof.

# Zahnatelier Deininger

von jetzt ab 1789  
**Werderplatz 29 p.**

**Langenbrücken i. B.**  
Otto Schwaninger, Schuhmachermeister,  
**Maßgeschäft feiner Schuhwaren**  
Jagd- u. Tourenstiefel (garantiert  
wasserdicht).  
Jeshaupog abnormer Füsse. Einlagen für Senkungen  
(Plattfüße u. s. w.) 1820

Reparaturen jeder Art.  
Chice Façon. Billige Preise.  
Abnorme Weichung stets zur Probe.

**Jede Leserin dieser Annonce**  
erhält in meinem Geschäfte auf neue Hüte, Formen und Zutaten  
außer den üblichen 5 Prozent Rabatt für Barzahlung einen  
Extra-Rabatt von weiteren 5 Prozent gegen Abgabe des  
ausgeschnittenen Inzerates. Ich betreibe bekanntlich das Modern-  
sieren alter Hüte als Spezialität. Doch laufen Sie auch  
neue in jeder Beziehung vorteilhaft bei mir ein. Bei Eintausch  
der Form und aller Zutaten erfolgt das Garnieren kostenlos.

**E. Breidinger, Spezial-Parfümgeschäft, Karlsruhe,**  
Amalienstrasse 27. 1848

# Schaller's

# TEE

Karlsruhe 1/3  
1/4 1/2 à 50, 60, 80, 1-  
Bitte überall verlangen

**Reparaturen**  
von  
Fahrrädern u. Nähmaschinen  
werden prompt und billig aus-  
geführt bei  
**K. Hartung & E. Rüger**  
Marienstrasse 58.  
Sämtliche Ersatzteile und  
Pneumatiks auf Lager.  
Vertreter der  
**Görick Westfalen-,  
Weil-, Victoria- u. Stahl-  
Fahrradwerke.**  
Bequ. Zahlungsbedingungen.  
Fahrräder von Mk. 85 an  
Nähmaschinen von Mk. 75 an

**Das Weißeln**  
von Küchen, Zimmern und  
Plafonds, das Ausmauern von  
Herden und Öfen, Putzen und  
Wachsen derselben, wird billig  
und gut ausgeführt von  
Ph. Müller, Schützenstr. 22

**Danksagung.**

Für die aufrichtige, herzliche Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres treujugendlichen Vaters

**Friedrich Stockinger,**  
Schmied,

erfahren durften, danken wir herzlich  
**Marie Stockinger,**  
Witwe nebst Kindern.

**Verband der Bäcker u. Konditoren**  
Bezirk Karlsruhe.  
Osterfonntag, den 11. April:

**10. Stiftungs-Fest**

im Restaurant Rutschmann, Kaiserstraße 13, unter geistl. Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-Vereins „Kassalla“.  
Von 12 Uhr ab

**BALL.**

Saalöffnung abends 7 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.  
Eintritt im Vorverkauf 20 Pfg., an der Kasse 25 Pfg. pro Person.  
Alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Verbandes sind freundlichst eingeladen.

Die Vorstandschafft.



**III. Verbandsausstellung**

des  
**Allg. bad. Kaninchenzüchter-Verbandes**  
veranstaltet vom  
**Kaninchen- und Geflügelzüchter-Klub**  
Grözingen u. Umgebung.

Am 10., 11. und 12. April (Ostern) 1909  
in der **Schwanenhalle** zu Grözingen.  
Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein  
**Der Ausstellungsausschuß.**  
16 Klassen mit 390 Nummern von Kaninchen  
sowie Felzgarnituren und Produkten umfaßt  
diese Ausstellung.



**Nächste Woche!**

Ziehung Samstag, den 17. April

**Badische Rote-Lose**

3888 Bar-Gewinne ohne Abzug 1851

**44 000 Mk.**  
2 Hauptgewinne

**20 000 Mk.**  
586 Gewinne

**14 000 Mk.**  
2800 Gewinne

**10 000 Mk.**

Lose à 1 Mk. (11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt)

**J. Stürmer, Lotterle-Unternehmen, Strassburg i.E., Langstr. 107.**

**Waren-Versteigerung.**

Mittwoch, den 7. April, nachmittags 2 Uhr

**Fortsetzung.**

Leop. Gräber, Auktionator.  
Gerrenstraße 16. 1890. Telefon 1916.

**Stadt. Seefischmarkt.**

Donnerstag vormittags von 7<sup>1/2</sup> bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 7 Uhr:

**Anfuhr über 100 Zentner; billige Preise.**

Karlsruhe, den 6. April 1909. 1854  
**Stadt. Schlacht- u. Viehhofdirektion.**

**Theodor Zenker**

Kaiserstr. 65 beim Polytechnikum 1788



**Hut- und Mützenlager**

Regenschirme, Stöcke, Cravatten, Nosenträger etc.

**Für die Karwoche!**

Frisch vom Seeplatz ein direkter Waggon

**Schellfische**

frisch und in guter Verpackung eintreffend

große 1-Spündige Pfund **38 Pfg.**

kleine Pfund **28 Pfg.**

Kerner: 1848

Gettsch gewässert

**Stockfische**

Pfund **23 Pfg.**

**Pfannkuch & Co.**

G. m. b. H.

NB. Charfreitag sind unsere Geschäfte ganz geschlossen.

**Wirtschafts-Eröffnung u. Empfehlung.**

Einem verehrl. Publikum von Karlsruhe und Umgebung zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

**Gasthaus „zur Traube“**

in Bulach

übernommen und heute eröffnet habe. Für einen vorzüglichen Stoff Bier aus der Brauerei Schrempf, sowie reine Weine, hausgemachte Fleisch- und Wurstwaren ist bestens gesorgt. Gleichzeitig empfehle ich meinen großen Saal, 400 Personen fassend, sowie meinen geräumigen Wirtschaftsgarten den verehrl. Vereinen und Gesellschaften zur gefälligen Benützung. Um geneigten Zuspruch bitte

**Heinrich Hauck, Wirt.**

Bulach, den 1. April 1909.

**Wirtschafts-Übernahme.**

Meinen werten Bekannten, Kollegen und verehrl. Einwohnern schäbt die höfll. Mitteilung, daß ich die Wirtschaft

**„Zum Bannwald“**

übernommen habe. Durch Verabreichung nur guter Speisen und Getränke werde ich mir das Vertrauen meiner werten Gäste zu erwerben suchen.

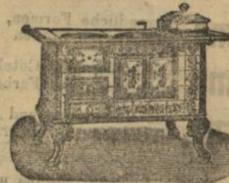
Einem geneigten Besuche sehe ich gerne entgegen und zeichne Hochachtungsvoll

**Adam Hauck.**

**FRYNUSS**



Feinste Pflanzen-Butter Margarine  
Garantiert reines Pflanzenfett zum  
**Braten, Backen u. Kochen.**  
Süddeutsche Margarinewerke G.m.b.H.  
Fritz Schmidt, Durlach-Baden.



**Ein Waggon**  
Email- und lackierte  
**Kochherde**

aus sehr starkem Blech ist für mich eingetroffen und sind einige Muster davon in meiner Locomobile ausgestellt. An jedem Herd ist der Preis zu sehen. Durch die großen Vereinkäufe bin ich in der Lage, staunend billig zu verkaufen. Ferner

**La Gasparherde u. Gasherdtischen**  
von 3 Mk. an.

**Sämtliche Haus- und Küchengeräte**  
in bekannt guter Qualität und billigen Preisen.  
Kasabattmarken.

Bei ganzen Aussteuern Vorzugspreise.  
Nur bei **J. Blum,**  
Eisenwaren- und Küchengeräte-Magazin  
49 Schützenstraße 49.

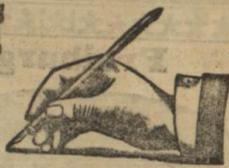
**Erfinder!**

Neue gewinnbringende Erfindung sucht Großkapitalist zu erwerben und zahlt hierfür bis zu 30000 Mark oder laufende Gewinnbeteiligung.

Erfinderische Ideen werden zu Erfindungen durch das

**Intern. Patent-Büro in Bruchsal,**

im Hildbahaus (behördlich konz. Patentbüro), ausgearbeitet und zeichnerisch dargestellt. Rat und Auskunft wird kostenlos erteilt. Besuchszeit: Montags, Dienstags und Freitags von vormittags 9 bis 11, nachmittags 3-5 Uhr, Mittwochs von vormittags 10 bis nachmittags 2, Donnerstags und Samstags von vormittags 10 bis nachmittags 4 Uhr. Jeder 1. und 3. Sonntag im Monat von 10-11 Uhr. 1817



**Karlsruher Sprach- und Handelsschule „Germania“**

Karl-Friedrichstr. 1.  
Nächst dem Großh. Schlosse und Marktplatz.

Telephon 505.

**Vor der Lehre, nach der Lehre**

machen **junge Leute** einen

**Kursus** in allen kaufmänn. Fächern:

Stenographie (Stolze-Schrei od. Gabelberger), Maschinenschreiben (9 Maschinen), Buchführung, Wechsellehre, Korrespondenz, Rechnen, Kontoforrentlehre etc. mit

**Damen,** die sich für eine bessere Bureaustelle vorbereiten wollen, wählen ebenfalls diesen Kursus.

**Anmeldungen** beliebe man jetzt schon zu bewerkstelligen, da tägliche Aufnahme im Interesse eines erspriechlichen Unterrichts unmöglich ist.

Sonntags Sprechstunde von 11-1 Uhr.

**Total-Ausverkauf**

wegen Aufgabe meines Ladens.

Da ich in kurzer Zeit meinen Laden räumen muß, bin ich gezwungen, sämtliche Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Ich habe noch 800-700 Paar **Konfirmationsstiefel** auf Lager, welche ich spottbillig absetze, sowie 700-800 Paar **Herren- und Damenstiefel, Kinderstiefel** in größter Auswahl zu haben in der guten und beliebtesten Quelle

**Klauprechtstraße Nr. 22** 1870

**Schuh-Haus Heilig.**

**Santten, langanhaltenden Schnitt**

garantiert meine Spezialmarke  
**Hummel-Rasiermesser**  
In allen Breiten vorrätig!  
Alle Rasiermesser werden bei mir sorgfältigst fachgemäß geschliffen mit Garantie für guten Schnitt. Versand nach auswärts.

**Karl Hummel, Werderstr. 13.**

Extra-Offerte in:

Freiburg.

# Damen- u. Kinder-Konfektion

für Ostern!

1887

- Jackeff-Kostüme**, jugendliche Formen, in glatten oder fein gemusterten Stoffen M. 42, 35, 24 **19.50**
- Jackeff-Kostüme**, aus modernsten Cotelénstoffen und Tuch in allen modernen Farben M. 55, 45, 36 **28.50**
- Jackeff-Kostüme**, aus Homespun und Cotelénstoffen, grösste Neuheiten in modernsten schicken Formen und Farben M. 160, 80, 60, 48 **38.50**
- Frühjahrs-Paletots** aus engl. Stoffen und uni. schike Formen M. 24, 18, 14, 10 **7.50**
- Frühjahrs-Mäntel** aus Sommertuchen und Kammgarn, Coletén und Covercoats, eleganteste Formen M. 36, 24, 18, 15 **10.50**
- Schwarze Jackeffs** aus Corcs-crew und Tucho neueste Fassons M. 36, 24, 18, 16, 12 **8.50**
- Schwarze Frauen-Paletots** aus Corcs-crew und Tuch eleganteste Formen M. 48, 36, 30, 24 **18.50**
- Schwarze Röcke** aus Kammgarn, Cheviot, Satin-Tucho eleg. Directoire-Formen M. 45, 32, 27, 21 **16.50**
- Schwarze Blusen** aus Seiden-Taffet, Taffet-Louisin, Merveilleux, schike Fassons M. 45, 36, 28, 21, 17 **14.50**
- Schwarze Blusen** aus Woll-Taffet, Woll-Satin, Armure etc. feinste Ausführung M. 18, 15, 12, 10, 8.50 **6.80**
- Fantasie-Blusen** aus Woll-Taffet, Mousseline, Alpaca etc. reizende Fassons M. 14, 10, 8.50, 6.80, 5.50 **4.50**

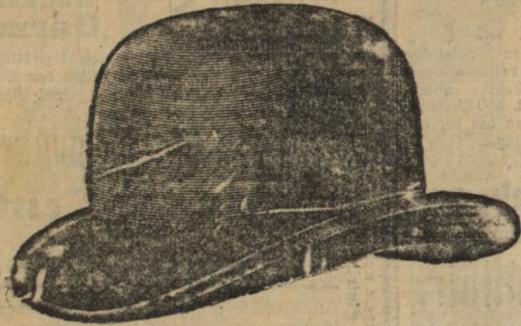
Mädchen- und Kinder-Kleidchen, Frühjahrs-Paletots, Capes, Blusen und Röcke in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

## Gasser & Hammer

Freiburg i. Br.

Kaiserstrasse 59.

Freiburg.



Unübertroffen

bleiben meine

1640

### HERREN-HÜTE

in Formen, Qualitäten und Preis. — Weich oder steif. Ia. Wollfilz! Ia. Haasfilz! neueste Formen mit el. Seidenfutter M. 5.—, 4.50, 4.—. Aehnliche Formen schon zu M. 3.—, 2.50, 2.— und 1.50.

Freiburger Hut- und Schirmhaus

vis à vis der Kaiserstrasse 21, gegenüber dem Siegesdenkmal. Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Freiburg.

Sparsame Hausfrauen kaufen ihre **Küchengeschirre**

im

1888

**Wiener Bazar** Freiburg i. Br. 48 Kaiserstr. 48

Rabattmarken.

Wilhelmstr. 28, 2. St. r., ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Freiburg.

## Fahrräder

von M. 59 an, mit 1 Jahr Garantie, bis zur feinsten Ausführung in reicher Auswahl.

Reparaturen durch tüchtige Fachleute prompt und billig. Radartikel empfiehlt den Parteigenossen billigt.

Lindenstr. 4 **Louis Gspandl**, Lindenstr. 4 Eingang Prediacerstrasse (Baden).

Alona **Fahrräder** u. Zubehörsartikel enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Diehle** Freiburg i. B. G.

Sämtliche **Gewerkschafts- und Partei-Literatur** empfiehlt **Partei-Buchhandlung** Markgrafenstr. 26.

**Schuhfabrik-Lager** Empfehle mein großes Lager in Schuhwaren aller Fassons. Chevreau, Vogelfuß usw. in nur guter, feinsten Ausführung bei billigsten Preisen. Niederlage der **Genossenschaftsschuhfabrik** Arbeits- u. Kinderstiefel in großer Auswahl 5% Rabatt. Für sämtliche Artikel leiste ich äußerste Garantie. **Wilhelm Müller**, Schuhmachermeister, Mühlburg, Gelbelstrasse am Bahnh. Hof.

Für Ostern!

Extra billige

Für Ostern!

## Schuh-Waren.

### Damen-Stiefel

echt Chevreaux, schwarz und braun

Paar **6<sup>75</sup>**

### Herren-Stiefel

schwarz und braun

Paar **8<sup>50</sup>**

### Kinder-Stiefel

breite Form, schwarz und braun

27-30 **4<sup>75</sup>** 31-35 **5<sup>25</sup>**

**Jos. Ettlinger**, Kaiserstrasse 48.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

1864

Freiburg.

Der große Kundentreis den ich mir aus der

## Arbeiterschaft

Freiburgs erworben habe, ist ein Beweis, daß es mir gelungen ist in

das Richtige zu bieten. Auch für diesen Sommer ist mein Lager wieder aufs beste sortiert in

## Arbeiter-Artikel

aller Art. Ferner **Sonntagshosen, Sommerloden-Joppen, Mützen, Schirme, Stöcke, Meterstäbe etc.** In Cravatten eine Auswahl wie sie nur selten geboten wird.

**H. Feninger**, Unterlinden Grafs Weinstube gegenüber. 1611 Mitglied des Rabattsparvereins.

Freiburg.

## August Gotthart 5 Schusterstr. 5

Neu aufgenommen:

- Gefüllte Oberbetten und Kissen
- Aufgerichtete Betten
- Eiserne und Holzbettstellen für Erwachsene Kinder
- Bettfedern und Flaum
- Pferdhaar, Seegras 1550
- Matratzendrill u. Bettbarchente in billigen und mittleren Preislagen.
- = Eigene Bettenanfertigung im Haus. =
- Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.